



Ncc 208



In Leckerlein sind delicat,
Sie man uns überschicket hat.
Was ist, das sie gebauren?
Es soll ein Jüngfer-Kleibst sein.
Das will der Eide Geilands sein
In seinen Gästen maßen,
Dort oben in dem Paradies;
Da ist gar alles Gott zu lob,
Und lauter gute Sachen.
Dahon zücht dieser Lebenslauf.
Ein Leberecht saget gar hinauf.
Das wachet in Gottes Namen.
So grüßet Euch auch, amen,

L. Kemmer,

Mus. N^o 1769.

Sein alter Freund

H. A. + 1770

(Hieron. J. Kemmer)

Eines sechsjährigen Knabens
Christlieb Leberecht von Exter,
aus Zerbst,
Christlich geführter

Lebens = Lauf,

Nebst dessen angefangenen Tractätlein
vom

Wahren Christenthum,
ingleichen seine

Briefe und Lieder, 2c.

Zum Lobe Gottes, und allgemeiner, sonder-
lich aber der lieben Jugend Christlichen Er-
bauung zum öffentlichen Druck
gegeben, und

Er. Hoch-Fürstl. Durchl.
Herrn Anton Günthern,
Fürsten zu Anhalt 2c. 2c.
unterthänigst dediciret
von

August Hermann Francken,
SS. Theol. Prof. und Past.
Vierte EDITION.

HALLE, zu finden im Waisenhause, 1757.

Ordnung der hierinnen enthaltenen Materien.

Nach der Dedication, worinnen die
dem Christlichen Leser etwa nöthige
Nachricht und Erinnerungen anzu-
treffen sind, folget

1. Des sel. Christlieb Leberecht von
Exter geführter Lebens-Lauf, von
seinem gewesenen Informatore auf-
gesetzt.
2. Er. Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn An-
ton Günther Fürsten zu Anhalt
ertheiltes Zeugniß von diesem sel.
Kinde und dessen Schriften.
3. Des sel. Kindes angefangenes und
bis aufs zwölfte Capitel gefertigtes
Tractätlein vom Wahren Christen-
thum.
4. Desselben Briefe an unterschiedene
Personen geschrieben, wie sie nach
dem Dato auf einander folgen.
5. Dessen geistliche Lieder.
6. Etliche seiner Gebete.
7. Seine Meditation über den V. Ps.



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,
Herrn Anton
Sünthern,
Fürsten zu Anhalt,
und Herzogen zu Sachsen,
rc. rc.

Meinem Gnädigsten
Fürsten und Herrn

Wünsche

Wünsche
von dem Himmlischen Vater
in Christo IESU

allerley geistlichen Segen in
himmlischen Gütern, durch
Christum,

und

Preis, Ehre und Herrlichkeit,
so Er allen denen verheissen
hat,

Welche die Herrlichkeit dieser
Welt durch den Glauben
an Ihn verleugnen

Und Ihn mit wahrhaftigen und
gläubigen Herzen
vor dieser gegenwärtigen argen
Welt
bekennen.

Durch

Durchlauchtigster Fürst
und Herzog,
Gnädigster Herr,

Svr. Hoch-Fürstl. Durchl.
das gegenwärtige Büchlein in
aller Unterthänigkeit zu dedici-
ren hätte ich ein und anderer
Ursachen wegen Bedencken tragen kön-
nen. Denn erstlich ist es nicht eben ge-
wöhnlich, dergleichen bey einer unter
Händen habenden fremden Arbeit zu
thun. Hierinnen aber finden Ew.
Durchl. nicht, was ich, sondern was ein
A 3 an-

Dedicatio.

anderer geschrieben, und zwar am meisten das, was Gott nach dem Reichthum seiner herrlichen Gnade einem un-
mündigen in Christo, und auch an Jahren noch zarten Kinde, verliehen und dargereicht hat. Immassen vorn an-
siehet der Lebens-Lauf des seligen Christlieb Leberecht von Erter aus Zerbst, den Gott nach zurückgelegten seinem zehenden Jahr und drey Mona-
ten in den Schooß der ewigen Freude hingenommen. Diesen Lebens-Lauf aber habe nicht ich, sondern (wie dessen Unterschrift zeigt) des liebsten Kindes gewesener treuer Informator Wilhelm
Erasmus Arends iezo wohlverdienter Pastor zu Trostorf im Fürstenthum Halberstadt, zu Papier gebracht; das übrige, so in diesem Büchlein befind-
lich ist, sind die erbaulichen Meditationes, so icht-erwähntes gottseliges Kind in den Stunden, die andere seines Alters mit kindischen Spielen zubringen, nach dem Maas seiner aus Gottes Wort erlangten Erkenntniß aufgeschrieben und
hinter-

Dedicatio.

hinterlassen hat: Welchem auch noch eben desselben Christliche Brieflein, Lieder und Gebete beygefüget sind. Ob ich nun wol um ietzt angezeigter Ursache willen der Dedication mich hier enthalten mögen, so ist mir dennoch hierzu eine Frenheit dadurch erwachsen, daß diejenigen, welche das fürnehmste Recht zu diesen Sachen gehabt, für genehm gehalten, daß selbige von mir und unter meinem Namen heraus kämen. Da nun Zw. Hochfürstl. Durchl. Ihnen dieses auch gnädigst gefallen lassen, und ich dero Willens-Meinung billig als einen hohen Befehl respectiret, so kan ich mich zur Gnüge versichern, daß Dieselben diese Dedication gnädigst aufnehmen werden.

Wäre es sonst ohne diese ietzt angeführte besondere Consideration gewesen, hätte mich hiervon noch vielmehr das geringe Ansehen, so dieses Büchlein vor der Welt hat, zurück halten können. Denn es ist der Lebens-Lauf nicht eines Grossen in der Welt, sondern eines

Dedicatio.

Kindes, und zwar eines solchen, welches nicht wegen einiges weltlichen und äußerlichen Vorzuges, sondern wegen seiner Gottseligkeit gerühmet wird. So sind es auch Meditationes nicht eines Mannes, der durch vieler Jahre Fleiß, Arbeit und Erfahrung endlich zu einer sonderbaren Wissenschaft gelanget, sondern eines Kindes, welches Christum lieb zu haben für viel besser gehalten, als alles Wissen, welches in seiner Einfalt vom Wahren Christenthum so geschrieben, wie es ihm ums Herz gewesen, welches künstlich Briefe zu schreiben nie gelernet, und nur, was es für nöthig und nützlich erkant, nach Gelegenheit in einem Brieflein verfasset; welches endlich Poetia nie studiret, aber dennoch, zur Ermunterung seines Herzens, dann und wann seine ihm von Gott verliehene gute Gedanken in ein Liedlein gebracht. Das sind gewiß Dinge, die vor der Welt keinen grossen Schein haben, und, weil sie nur ein Kind betreffen und von einem Kinde herkommen, dürfte sie die Welt

Dedicatio.

Welt nur für kindische, und folglich aller Verachtung würdige Dinge ansehen, die nicht werth wären, daß jemand die Mühe und Zeit drauf wendete, sie zu lesen, geschweige daß man sie, als wärs was sonderliches, einem Fürsten dediciren sollte.

Es hat mich aber der Welt ihr gewöhnliches Urtheil von dergleichen Dingen so wenig abschrecken mögen, **Erw. Durchl.** dieselben in gegenwärtiger Dedication unterthänigst zu übergeben, als mich selbiges abgeschrecket hat, die Edirung derselben zu übernehmen. Denn daß **Erw. Durchl.** gang anders und besser, als die Welt, davon urtheilen, solches haben Dieselben durch ein eigenhändiges Postscriptum zu bezeugen kein Bedencken getragen, und welches noch mehr ist, daß dasselbe P. S. gedrucket und dem Lebenslaufe des sel. Kindes benge-setzet würde, (wie hier auch geschehen) gnädigst per-mittiret. Allermassen Dieselben nicht aufs äußerliche, wie die Welt thut, sondern auf die Gnade Gottes, deren Wir-

A 5 kungen

Dedicatio.

kungen sich hierinnen klärlich zeigen, ihre Augen gerichtet, also daß Sie nicht so wol das Kind, als die Gnade Gottes in demselben mit Dero wohlgegründeten Zeugnisse beehret haben.

Und das ist, Gnädigster Herr, recht Fürstlich und Preis-würdig, daß man sich Gottes und seines Wercks ganz und gar nicht schämet, sondern dasselbe vielmehr frey bekennet, preiset und rühmet, ob es sich gleich in solchen Personen und in solchen Umständen hervor thut, welche bey der Welt in keinem oder doch allzugeringen Ansehen sind. Denn was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwehlet, daß er die Weisen zu schanden mache, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwehlet, daß er zu schanden mache was starck ist und das unedele vor der Welt und das verachtete hat Gott erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme (1 Cor. 1, 27. 28. 29.) Also lehren
Zw.

Dedicatio.

Ew. Durchl. in der That, daß man nach der heilsamen Lehre Jesu Christi (Matth. 18, 1-4.) müsse umkehren, und werden wie die Kinder, wo man nicht zum Himmelreich ungeschickt erfunden werden wolle. Es haben Dieselben vorhin gethan, was recht Fürslich und Christlich ist, indem Sie den Vater dieses seligen Kindes, Dero getreuen Diener und Leib-Medicum, D. Johann Eberhard von Erter, da er für seine Person und mit seinem ganzen Hause Gott mit besserem Ernst angefangen zu dienen, als er zuvor gethan zu haben sich nicht schämet zu bekennen, um deswillen desto mehr Ihro Fürstl. Gnade und Hülfe gewürdiget. Aber gewiß durch das gute Zeugniß, welches Ew. Durchl. von der Gnade Gottes, so in dem seligen Kinde gewohnet, jedermann hiermit vor Augen zu legen gnädigst verstaten, beweisen Dieselben noch viel klärlicher, daß der Sinn Jesu Christi wahrhaftig in Ihnen sey, als durch welchen Sie nicht allein Licht und Finsterniß wohl von ein-

Dedicatio.

ander zu unterscheiden wissen, sondern
Sich auch von Herzen über die Gabe
Gottes, wo sie auch in unscheinbare Ge-
fässe geleyet ist, erfreuen, und dem Näch-
sten alle mögliche Anleitung zu geben be-
flissen sind, daß auch er den grossen Gott
in seinen Wercken gebühlich preisen, und
dessen Werke zu seiner Erbauung und
Besserung anwenden möge.

Wie denn ja hoffentlich mancher so
weit nachdenken wird, es würde dieses
von Ewr. Durchl. nicht approbiret
seyn, wenn es nicht vorhero reiflich von
Ihnen geprüft, und in solcher Prüfung
nicht so wol für was kindisches, als für
ein reales Exempel der göttlichen liebrei-
chen Gnaden-Wirkung erkant worden
wäre.

Und gewiß, weil auch ich dasselbe eben
dafür erkant habe, (der ich auch das lie-
be selige Kind in seinem Leben gesehen,
und seines wohl regulirten Wesens, son-
derlich aber seiner herglichen Begierde,
sich stets durch stilles Anhören des Wortes
der Wahrheit zu erbauen, ein Zeuge bin.)
so

Dedicatio.

so ist es ferne von mir gewesen, daß ich mich hätte schämen sollen, dieses unter meinem Namen in öffentlichen Druck zu geben. Denn so es hierinnen die Welt nach ihrer Gewohnheit machet, so dürfte ihr unbesonnenes Urtheil hiervon dieses seyn: Man habe nichts bessers, daß man nun mit solchen kindischen Dingen aufgezogen komme. Und weil doch der Welt ihr Symbolum gleichsam ist: Omnia in deteriorem partem; alles aufs schlimmste ausgeleget; so kan sie ihre Kunst nun hier am leichtesten beweisen, und in dem, was das sel. Kind geredet und geschrieben, vieles tadeln und meistern. Denn haben sie des gründlich gelehrten und wohl durchübten Mannes Gottes, Johann Arndts, sein Wahres Christenthum nicht ungetadelt gelassen; wie solte dieses liebe Kind in seiner Einfalt ihrer Tadel-Sucht entfliehen können? Und zwar möchten sie es leicht um deswillen am meisten tadeln, damit sie mit einer Mühe auch dem Editori was vorzurücken hätten.

Dedicatio.

hätten. Sie mögen aber wissen, daß ichs nicht achte, ob auch ein jeder, wie es ihm düncket, davon urtheile. Alle Beurtheilungen, so nicht aus dem Geiste Christi fließen, will ich durch die Gnade Gottes als einen unnützen Staub von mir leicht abschütteln; aber den Segen und die Erbauung, so aus diesem Büchlein, welches ich hie in den Druck gebe, fließen, will ich durch Christum mit mir dahin nehmen, wohin der kleine Erster voran gegangen ist, da solls zum Lobe und Preise Gottes stehen immer und ewiglich. Die aber ihre Erbauung nicht darinnen suchen, sondern nur eine Ursache zu zanken heraus zwacken wollen, an deren Loben oder Schelten ist mir gleich viel gelegen; ich werde es ihnen doch nimmer recht machen, so lange ichs dem HErrn Christo, dem ich diene, recht machen will.

Sonst hat mir auch nicht gebühren wollen, in fremder Arbeit nach Gefallen etwas zu ändern; und da sonderlich in den 12. Capiteln vom wahren Christen

Dedicatio.

stenthum, die aus des sel. Kindes Feder geflossen, eine und andere Redens-Art leicht mit einigen Worten für einer Mißdeutung verwahret werden können, ist doch um deswillen nichts darinnen verändert, sondern zur Erläuterung nur irgend hie und da eine kleine Anmerkung beygesetzt: Woran sich ein jeder, der nicht unnützen Zanck suchet, wird begnügen lassen.

Inzwischen kan von des sel. Kindes Erkänntniß dieses mit Grunde der Wahrheit versichert werden, daß es in dem Artikel von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT nicht irrig gewesen ist, sondern daß es sich in grosser Lauterkeit des Herzens allein des H. Erren Jesu und seines hochheiligen Verdienstes getröstet, und anders nicht als durch den Glauben an ihn gerecht und selig werden zu können festiglich geglaubet; wie solches diejenigen werden gewissenhaftig bezeugen können, die diesen lauterer evangelischen Grund mehrmals aus seinem Munde gehöret. Und aus diesem

Dedicatio

diesem Grunde ist es dann zu beurtheilen, was er von einem thätigen Christenthum, von einem heiligen Wandel und von guten Werken hier und da redet, denn er solches durchaus nicht anders als eine Frucht des wahren Glaubens, welcher allein dem Menschen zur Gerechtigkeit gerechnet wird, wollen angesehen wissen: Welche Frucht aber gleichwol auch nicht aussen bleiben, sondern von dem Baum, daß er guter Art sey, Zeugniß geben müsse. In diesem lauterer evangelischen Grunde hat er auch sein Leben beschlossen.

Uebrigens darf niemand gedenken, weil man die Schriften des lieben Kindes nicht verändern, sondern so, wie man sie gefunden, heraus geben wollen, als wolle man ihm gleichsam eine unmittelbare *Θεοπνευστικὴν* zuschreiben, da weder in den Worten noch in der Sache etwas von andern erleuchteten Christen zu verbessern sey. Giebt doch kein alter Lehrer seine Schriften so hoch an, und giebt dieselben dennoch wol zur allgemei-

Dedicatio

gemeinen Erbauung in den Druck;
Warum solten denn eines Kindes Sa-
chen, dabey göttliche Gnaden-Wir-
kung zu erkennen ist, um deswillen zu-
rück bleiben, weil sie nicht aus unmittel-
barem Eingeben des Geistes geflossen
oder vollkommen sind? Ist unser, der
Lehrenden, Wissen und Weissagen
Stückwerck, warum wolten wir nicht
bey einem gottseligen Kinde auch mit
dem Stückwerck vorlieb nehmen? Hat
einer mehr Weisheit, so dancke er Gott
dafür, und sehe nur zu, daß er sein grö-
ßeres Maaß der Erkänntniß so anwende,
daß er nicht desto schwerere Verantwor-
tung habe. Wäre es auch insgemein
den alten zu alber, so wirts doch die
Kinder nicht ohne Erbauung lassen;
welchen zu gefallen ich hier und da
gern die Worte etwas anders und
deutlicher hätte ordnen mögen, als das
sel. Kind gethan hat, damit ihr unge-
übter Verstand desto leichter fassen
möchte, was seine Meinung sey; aber
weil ihm doch nichts so undeutlich in die
Feder

Dedicatio.

Jeder geflossen, daß man seinen rechten Sinn nicht finden könne, habe ichs lieber so, wie es ist, lassen wollen. So iemand was nicht gleich fasset, kan er leicht einen verständigern fragen. Auch ist es insgemein klar und deutlich, und für die Kinder gar wohl zu gebrauchen, daß sie es lesen und dadurch erwecket werden können. Es ist ohnedem jetzt eine Zeit, da Gott die Alten durch die Kinder vielfältig beschämet. Das geschieht gewißlich auch durch dieses Exempel. Und wenn dieses von andern Kindern wird gelesen werden, so wird, wie ich zu göttlicher Gnade die Hoffnung habe, manches Kind in sich schlagen, und „gedenken: Ey siehe, dieses Kind hat „sich mit so grossem Ernst zu Gott „gewendet, es hat einen solchen lebendigen Glauben von Gott empfangen, „es hat den HErrn Christum so lieb „gehabt, es ist so gern und so fleißig mit „Gottes Wort umgegangen, es hat so „andächtig gebetet, Gott hat ihm so grossen Verstand und so schöne Erkenntniß „seiner

Dedicatio.

„seiner Wahrheit verliehen, es ist so
„fromm, so still, so gehorsam, so geduldig,
„so demüthig, so beständig und getreu bis
„an den Tod gewesen, und hat ein solches
„schönes und seliges Ende gehabt; Ach so
„wird mir ja Gott seine Gnade und Ga-
„ben auch nicht versagen, so ich ihn drum
„bitte, sein Wort gern höre und lerne,
„und guten Ermahnungen folge; Ach ich
„will mirs zu einem Exempel dienen las-
„sen, und den Herrn Jesum bitten, daß
„er mich auch so mit seiner Gnade und
„Liebe erfülle, wie dis Kind. Diese gu-
te göttliche Bewegungen, die durchs Le-
sen dieses Büchleins bey manchen Kin-
dern entstehen werden, wird denn der
liebe getreue Gott ferner segnen, daß sie
zur Kraft kommen, und also das liebe se-
lige Kind durch seine gute Lehren und gu-
tes Exempel viele andere Kinder nach
sich ziehe, daß sie sich ewig mit einander
im Himmel freuen mögen.

Dieses aber ist nicht dahin zu deuten,
als wenn alte und erwachsene Leute
nichts zu ihrer Erbauung hierinnen fin-
den

Dedicatio.

den würden. Da es noch nicht gedruckt gewesen, haben sich aus dem geschriebenen schon manche erbauet, und haben auch Lehrer, die es gelesen, bekennet, daß sie dadurch sonderlich gerühret worden. Nun es dann auch männiglich im Druck vor Augen geleyet wird, zweifelte ich nicht, es werden sich so viel mehrere finden, die ihre daraus geschöpfte gute Erbauung bekennen werden.

Durchlauchtigster Fürst und Herzog,

Um dero hohen Person willen hätte ich wol nicht bedürft, dieses alles anzuführen, als welche auch ohne meine Vorstellung dieses alles in dem Lichte der Gnaden, so in Dero Herzen angezündet ist, selbst wohl erkennen. Denn dieses erhellet ja genug aus Deroselben mehr erwähntem und hierinnen mit gedruckten Zeugnisse von dem seligen Kinde; auffer daß Dieselben in der That blicken lassen, es sey Dero gründlicher Ernst
Sich

Dedicatio.

Sich Dero äusserlichen Stand vor der Welt von der Übung des wahren Christenthums im geringsten nicht abhalten zu lassen, und dasselbe auch bey andern auf alle mögliche Weise zu befördern, nicht weniger auch, daß Sie sich, wie es billig ist, darinnen gar nicht an der Welt ihr Urtheil fehren: in welchem wahren Sinne Christi Dieselben noch in dem letztverwichenen Monat die schöne und bewegliche Buß-Predigt Arthur Dents, eines Englischen Lehrers, auf Dero Befehl und Kosten wieder auflegen lassen, um dadurch manche aus dem Schlaf der fleischlichen Sicherheit aufzuwecken. Aber um der Liebe der Wahrheit willen werden es Zw. Durchl. dennoch nicht mißbilligen, daß ich dem Leser zum Besten obige Erinnerungen in diese unterthänigste Dedicatio einfließen lassen. Ich thue denn auch nun ein mehrers nicht hinzu, als daß ich den, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heisset im Himmel und auf Erden, demüthiglich bitte, daß

Dedicatio.

daß er Ew. Durchl. Preis-würdiges
Exempel, so Dieselben in Dero ernstli-
cher Bestrebung nach der Liebe von
reinem Herzen, von gutem Gewissen
und von ungefärbten Glauben jeder-
mann geben, zum grossen Segen setzen
und Dieselben durch seinen Geist darin-
nen täglich mehr und mehr bestätigen, als
auch die Gottseligkeit des seligen Kin-
des, dessen Lebens-lauf und Schrift-
lein nun unter Ewr. Durchl. hohem
Namen in die Welt gehen, zu einer rei-
chen und tausendfältigen Frucht an den
Lesern dieses Büchleins segnen, und es
ein kräftiges Salz zu vieler Menschen
Bekehrung und Erbauung seyn lassen
wolle. Gott erhöere und erfülle es in
Gnaden. Gegeben zu Glaucha an Hal-
le den 24. Maj. 1708.

Ewr. Hoch-Fürstl. Durchl.

unterthänigster Fürbitter
bey Gott

A. Z. Francke.

I. Des



I.

Des seligen
Christlieb Leberechts von Exter
Lebens-Lauf,
von seinem gewesenen Informatore
aufgesetzt.

Das Gedächtniß des Gerechten blei-
bet im Segen.

Schristlieb Lebrecht von Exter
ist geboren den 27. Junii, wel-
ches war der Tag Jacobi, anno
1697. und hat gelebet bis den 12. No-
vembr. anno 1707.

Selbigen Tages, da er geboren, ist
er annoch dem HErrn Jesu durch die
heilige Taufe einverleibet worden.

Er

Er war ein Kind guter Art, und hatte empfangen eine feine Seele. Sein wahrhaftiger Lebens-Lauf findet sich in seinen beyden Tauf-Namen, so ihm seine lieben Eltern, Tit. Herr Johann Eberhard von Erter, Med. Doctor, Sr. Königl. Majest. in Preussen, wie auch Sr. Fürstl. Durchl. zu Anhalt Leib-Medicus in Zerbst, und Tit. Frau Elisabeth geborne Pöcklein, beygeleget, deutlich ausgedrucket.

Dieses zu bezeugen ist gegenwärtiges denen Angehörigen zum Trost und zur Erweckung, aus seinem Gott-geheiligten zarten Liebes-Wandel angemercket.

Jetzt gedachte seine wertheste Eltern haben ihm von Kindheit auf, und da er kaum 3. Jahr alt gewesen, Informatores von Wittenberg im Hause gehalten, die ihn nebst seinen andern Geschwistern, zu Erlernung des Catechismi Lutheri und Lesung heiliger Schrift nicht nur angewiesen, sondern auch bey anwachsenden Jahren zur Latinität angehalten; Da man denn von seinen ersten Jah-

Jahren an, wegen hervorblickender besondern Gottesfurcht, Fleiß und guten Ingenii, sich grosse Hofnung von ihm gemacht.

Im achten Jahr seines Alters ist er zu seinem Herrn Vater kommen, mit sehr freudigen Geberden sprechend: Lieber Papa, ich freue mich ja so, ich freue mich ja so innerlich; Da hat dann ohne Zweifel der treue Gott die Süßigkeiten seiner Liebe, als einen Zucker-Stengel zu kosten gegeben; ob er gleich nicht ausdrücken können, was ihm wiederfahren. Es ist ihm geantwortet: Ey, liebes Kind, was ist dir denn? Wie denn gar keine äußerliche Ursache vorhanden gewesen, die ihm eine irdische Freude verursachen mögen. Ob aber wol die weitere Bezeugung empfindlicher ungemeinen Freude von denen lieben Eltern damals wenig attendiret worden, so haben sie doch nachhero, und da ihnen selbst von Gott mehr Erkenntniß seiner göttlichen Wahrheit verliehen worden, dieselbe ihres Kindes Freu-

B

de

de als einen Vorboten der ferneren sich an ihm kräftig erzeigenden Gnade Gottes angesehen.

Es hat dieser unser Christlieb Leberecht unter seinen Eltern, Geschwistern und Hausgenossen allezeit geleuchtet, als der Mond unter den Sternen, vergestalt, daß er mit recht göttlicher Weißheit das ganze Haus zum Glauben aufgemuntert, und durch seine geheiligte Conuersation in jedes Gemüth gedrungen, und es überzeuget hat. Die Gaben der Natur äusserten sich bey diesem Kinde durch sein herrliches Gedächtniß so wol als durch seinen Verstand. Er war geschwind und aufgeweckt, etwas zu fassen. Weil aber die Liebe Jesu alle seine Kräfte bald an sich zog, so bestiesse er sich bald, alles, was er Gutes fassete, zur wahren Erbauung seiner Seelen anzuwenden.

Er brachte ohne mühsames Nachdenken über einen ieden biblischen Text solche Meditationes vor, die wol manchem Theologo nicht allemal beyfallen möchten.

Lebens-Lauf.

möchten. Und weil er schon bey jungen Jahren einen guten Schatz der göttlichen Erkenntniß in seinem Herzen trug, so war ihm nicht schwer, oft bey einer halben Stunde von einer Sache zu reden, also daß man ihn des Endes erinnern mußte. Dabey man denn auch keinen Mangel des Judicii, noch Tautologien, oder sonst was affectirtes wahrnahm. Es flossen ihm auch die Worte, daß er nicht nur ohne Anstossen, sondern auch mit biblischen und theologischen Redens-Arten und mit bequemen Gleichnissen die Materien zu jedermans Verwunderung vortrug und erläuterte.

Er war unermüdet im Lesen, Beten, Studiren und Meditiren; welches dann Gott durch die Gnaden-Wirkung seines heiligen Geistes dergestalt herrlich an ihm gesegnet, daß er zu so ungemeiner Geschicklichkeit gediehen.

Sein Studiren dependirte so gar von dem Willen seines Informatoris, daß ich mich nicht besinnen kan, daß bey

denen Lectionibus oder bey der sich verziehenden Information was eigenwilliges von ihme vorgenommen sey, und über dergleichen habe erinnert werden müssen.

Nach vollendeter Information sahe er sich nie nach dem Spiel oder Müßiggang um, oder nach andern Zeitvertreib. Er vermahnete deshalb oft sich selbst und andere, die Zeit auszukaufen, als welche kurz; (Eph. V, 16.) und hielte sie also viel zu theuer, ohne die nützlichste Anwendung sie vorbey gehen zu lassen, oder nur eine Stunde davon zu verlieren. Dahero sahe man ihn die meiste Zeit seiner Frey-Stunden bey dem Gesinde, selbiges durchs Wort Gottes und Gebet erwecken. Und ob wol seine Jugend anfangs hierunter verächtlich scheinen, und die Vermahnungen kindisch und ohne Nachdruck dem Gesinde vorkommen wollen, hat er doch durch seine stille Gedult die harte Antwort derselben nicht nur widerleget, sondern auch seine Vermahnungen so langewiederho-

derholet, und sich mit bittlichen und gut-
herzigen Worten dermassen beliebt ge-
macht, daß sie ihn hernach sehr gern ge-
litten, das Wort Gottes von ihm willig
gehöret und angenommen, auch öfters
mit ihm zum Gebet ihre Andacht verei-
niget; da denn dieses Kind die Hausge-
noßen gewöhnhet ihr Herz selbst vor
Gott auszuschütten.

Es war der Geist der Gnaden und
des Gebets so reichlich über ihn ausge-
schüttet, daß seine Geberden dabey vol-
ler Demuth, die Worte voller Kraft,
Glauben und kindlichen Vertrauens
waren. Wenn ihm bey und mit andern
ein Gebet zu thun befohlen wurde, that
er solches immer mit niedergeschlagenen
Augen. Seine älteste Schwester und
ältern Bruder Gottlieb Leberecht
auch den jüngern Gottlob Johann
Eberhard, hat er ein ums ander mit
freundlichen Liebes-Worten gelocket,
auf den Altan und andere stille Stuben
des Hauses, über sie und mit ihnen da-
selbst gebetet, sie brüderlich vermahnet,

und haben öfters geherget und gekiffet; ihnen angezeigt, in was empfindlicher Freude seine Seele vor Gott wandelte, mit welcher Gott auch sie als mit dem Vorschmack des ewigen Lebens und vorgehenen Manna erquicken würde, wofern sie sich von Herzen zu Gott bekehrten.

Oft hat er von dem innern Zustand seiner Seelen zu seiner lieben Schwester, so damals im eilften und er im zehenden Jahre gewesen) mit grosser Inbrünstigkeit geredet, und sie mit ihm zu beten aufgemuntert.

Oft hat er sie oder den Bruder zum Gebet auf ein verschlossen Kämmerlein geholet mit den Worten: Kommt, wir haben Zeit und Raum zu beten, wir müssen die Zeit austauschen; welche Emphasis des Grund-Texts er in der Information über die Worte: Schicket euch in die Zeit Eph. V. sich sehr wohl angemercket, und andere damit immer ermahnet, auch selbst ja keine Stunde müßig verderben lassen. Wie er denn

denn die Zeit ausser der Schule, so er nicht im Gebete entweder für sich selbst, oder mit andern, oder zur Vermahnung und Auslegung der Schrift bey dem Gesinde angewandt, mit herrlichen Meditationibus consumiret.

Es sind davon noch vorhanden schöne Lieder, so er gedichtet, item ein Buch, das er aus eigener Bewegung zu schreiben angefangen, welchem er selbst den Titul des **Wahren Christenthums** gegeben. Er hat in selbigem Buche 25. Capita voran gesetzt, und erbauliche Materien in Theologia Morali darinnen abzuhandeln specificiret, aber es sind nur 12. Capita in seinem Leben vollzogen: Dabey dann zu merken, daß er die Sachen, so er darinnen abhandelte, ohne Bemühung schriebe, auch sich nicht hindern liesse, wenn andere in der Stube redeten, und seine Gedanken darüber zerstreuet werden mögen. Wegen der ihm beywohnenden herrlichen Erkänntniß trug er die Materien nach dem Sinn des heiligen Geistes

also vor, daß dabey, wann man auf die Sache selbst sahe, wenig zu erinnern vorfiel. Er würde auch zweifels ohne durch Verleihung göttlicher Gnade dieses sein fürgenommenes Buch nach dem Entwurf der Capirum zum Ende gebracht haben, wenn ihn nicht sein von Gott zugeschnittenes schweres Haupt-Wehe daran gehindert; weswegen er auch bey den zwey letztern Capitibus abbrechen müssen, wie beym eilften zu sehen, da er sein Gebet aufs kürzeste fassen müssen (sintemal er ein jedes Capitel mit einem daraus gezogenen Gebet zu schliessen gewohnet) bey dem zwölften aber solches nicht beysetzen und verfertigen können.

Seine Vermahnungen waren sehr bescheiden, geschahen mit Bitten und guten Worten; wurde ihm eigenwillig widersprochen, so trug er Gedult und schwieg stille, er nahm auch die Zeit wohl in acht, wenn mit der Bestrafung denen Gemüthern beizukommen war, und ließ die Hitze und heftige Bewegung

gung derselben vorüber gehen. Ein-
mals da er eines von dem Gesinde er-
mahnet, und dieses aus einem verunru-
higten Gemüthe das Wort der Ermah-
nung, daß sie mit Sanftmuth anneh-
men sollen, mit einem Fluche von sich
gestossen, hat er sich sehr gegen seine Ge-
schwister beklaget, und Gott diese seine
Unvorsichtigkeit in der Vermahnungs-
Zeit abgebeten.

Als er seinen ältesten Bruder Gott-
lieb einst denen züchtigenden Vermah-
nungen seiner lieben Frau Mutter wi-
dersprechen hörte, mißfiel ihm solches
dermassen, daß er diesen seinen Bruder
bey der ersten Gelegenheit seiner unor-
dentlichen Eigenliebe hierunter über-
wies, und ihm dabey die Lehre gab: Er
müßte auch, wenn er unschuldig wä-
re denen Eltern nicht also wider-
sprechen, sondern leiden und Gott
für sie bitten, daß er ihnen solche
Ubereilungen in dem angethanen
Unrecht vergeben möchte. Das heiß-
B 5 set:

set: Ehret eure Eltern mit Gedult,
Sir. 3, 9.

Als er zu einer andern Zeit eben diesen seinen ältesten Bruder unter der Bestrafung seines Informatoris still und demüthig wahrgenommen, hat er bald Gelegenheit gesucht alleine an ihn zu kommen, ihn sehr gebeten, daß er doch nicht stolz werden wolle, so wolte er ihm etwas sagen; und ob dieser es ihm wol zusagte, so wiederholte er doch solche Bitte mehrmals mit beweglichen Worten: doch ja sich nicht darüber zu erheben. Darauf bezeugete er ihm, was er vor eine herzkliche Freude empfunden über seiner stillen und gehorsamen Bezeugung unter der Zucht des Informatoris, lobete ihn hierin, vermahnete ferner also die Zucht anzunehmen, küßete ihn, und bezeugete, daß er ihn um deswillen herzlich lieb habe.

Im Gegentheile hat er die grosse Trägheit im rechtschaffenen Christen-Wandel an den Gesinde mit inniger Empfindung sich betrüben lassen: wie er auf eine
Zeit

Zeit solches mit traurigen Worten an den Tag geleyet.

Das Gewächs des Glaubens hat sich in seiner Seele trefflich ausgebreitet. Das Wort Gottes, als den Saamen des Glaubens, hat er Tag und Nacht gehandelt für sich und mit andern, auch allezeit mit dem größesten Hunger und vieler Freudigkeit.

Wenn sein lieber Herr Vater nach Mühlingen oder sonst wohin reisen mußten, und seinen ältesten Bruder Gottlieben mit genommen, ist er zu seiner lieben Frau Mutter kommen voller Freude, und hat gesagt: Nun liebe Frau Mutter, heute, da ich wegen meines Bruders Abwesen von der Schule frey bin, wollen wir uns in GOTT recht freuen; Heute wollen wir mit einander schöne lesen und singen.

Er fassete aber einige sonderliche Sprüche, daraus sein Glaube die Kräfte zog, als: GOTT ist mein Schild Ps. VII, 11, CXIX, 114. Und eben diß war
B 6 sein

sein Symbolum. In welchem Worte auch sein Glaube den Sieg über die Welt erhalten. 1 Joh. V, 2.

In der Heiligung ist er aufgemuntert durch die verheissenen und noch unsichtbaren Belohnungen, aus den Worten: Wer sie (die Gebote) hält, der hat grossen Lohn. Ps. XIX, 12. gleichwie es von Mose heisset: Denn er sahe an die Belohnung. Hebr. XI, 26.

Sein Kampf des Glaubens zeigte sich in den ersten Fußstapfen Christi, das ist, in der Sanftmuth und Demuth, fleißig und sieghaft.

Die Sanftmuth in seiner Seele zu erlangen gab ihm, nach seinem Bekänntniß, die größte Mühe, wiewol man äußerlich den Affect des Zorns auf keinerley Weise bey ihm wahrgenommen: Er selbst aber hat in der geistlichen Wachsamkeit die Bewegungen zum Zorn am meisten bey sich obseruiret, und treulich darwider gekämpft, wie er denn einmal zu Gottlieben, seinem ältesten rechten Bruder, gesprochen: Nun heute habe

habe ich GOTT versprochen mich von keinem Dinge bewegen zu lassen, ich will nicht böse werden, es komme auch was da wolle; GOTT wird mir helfen.

Die Demuth oder geistliche Armuth hat GOTT unter schweren Anfechtungen trefflich bey ihm gegründet.

Es ist ein herrlicher Brief vorhanden, den er 26 Wochen vor seinem sel. Abschiede an seine Schwester geschrieben, darinnen er seine tiefeste Seelen-Angst ganz geheim entdecket, und ihr Gebet für sich ausbittet. Dieser Brief ist erst nach des Kindes Tode hervorkommen, weil ihn die Schwester auf sein Begehren heimlich halten müssen, beydes vor den Eltern und den beyden Brüdern. Die Expressiones darinnen sind von großem Nachdruck, und beschreiben eine Seele, die ausser aller Gnaden-Empfindung unter GOTTES Zorn und im Schatten des Todes sisset.

So hat ihn auch GOTT einmal sehr gedemüthiget bey seinen Gaben: Denn

weil selbige gar oft zu seinem Lobe Anlaß gaben, und viele, die ihn etwas erbauliches vorbringen oder beten hörten, ihre grosse Verwunderung dem Kinde spüren liessen, hat er sich einmal in Gegenwart eines Fremden bey der Mahlzeit was zu reden ganz incapable befunden. Seine Frau Mutter und ich, als sein damaliger Informator, reizeten ihn sehr dazu an, achteten auch sein ungewöhnliches Stillschweigen für einen Eigensinn, der mit Worten zugleich an ihm bestrafet wurde. Er hat aber auf der letzten Reise von Rosslau bekant, wie ihn Gott dazumal so ungeschickt gemacht, daß er nichts reden können, und zwar dieses darum, weil er sich einmal das Lob seiner Gaben so wohlgefallen und aufblehen lassen.

Seine Seele ist auch fleißig unter solcher Gefahr der so oft an ihm gepriesenen Gaben zur wahren Demuth aufgeweckt und gereizet worden. Da die Lesung der Schrift das 27. Capitel der Sprüche Salomonis in der Morgen-

gen = Andacht unter der Information traf, hat man ihm den 21. Vers zu dem Ende auch eingeschärft. Welche Worte er denn also in sein Gemüth gefasset, daß er zu sagen pflegen: Der Mund des Lobers bewähret.

Weil ihm denn die Gunst und das Lob der Menschen den Kampf um die Demuth so schwer machte, ließ er ein Viertel-Jahr vor seinem Abschiede aus der Welt die von Gott empfangene Gnade nicht so frey und offenbar ausfließen, sondern begab sich mehr und mehr in die Stille, sagte auch zu seinen lieben Eltern, wenn diese seine aufgesetzte Meditationes und Lieder zu sehen verlangten: Er könnte sie nicht vorzeigen, denn man lobte ihn nur, und das machte ihm nur einen Kampf in seiner Seele. Zu Gottloben seinem jüngern Bruder hat er gesagt: Wenn euch die Leute loben, so thut als höreter ihr es nicht. Ich habe mich nach dem Spruch Prov. 27, 21. ge=

gewöhnet, alles Lob anzuhören, als wäre mir nichts drum.

In seinem Briefe an mich, seinen gewesenen Informatorem, schreibet er: Ich dancke herzlich, daß Sie mir in ihrem Schreiben auch unter andern sonderlich die Demuth recommendiret haben, welche zum Christenthum sehr nöthig ist. Zwar habe ich sie durch GOTTES Gnade eines Theils erlanget, aber dennoch schätze ich mich nicht, als wenn ich sie ergriffen hätte, und bestrebe mich darnach, sie immer noch mehr zu erlangen, bis ich sie völlig ergreiffe, und zwar durch GOTTES Gnade, und so in allen andern guten Dingen, auf daß meine Lampe möge voll Oele seyn, wenn ich etwa solte von dieser Welt genommen werden.

Nach empfangenem Erkänntnis hat er auch das Schema der Welt, so weit seine Sinnen von der Einfalt Christi dadurch verrücket werden wolten, in äußerlicher Kleidung abgelegt. Aber in
allen

allen solchen äußerlichen Dingen suchte er nichts: Er wußte wohl, daß weder die Speise noch die Kleidung uns vor Gott fördere, und daß das auswendige Kleid uns nicht geringer, auch nicht besser vor ihm mache: sondern daß solche äußerliche Dinge nach der Inclination des Herzens entweder gut oder böse würden. Er verstunde in praxi die rechte geistliche Freyheit, dadurch die Christen ausser allen Sakungen und knechtischen Zwang lebeten. Er wußte, daß die ganze Creatur denen, die die Wahrheit erkennen, und sie durchs Wort heiligen, zu eigen von Gott gegeben; Er wußte, daß ihm alles erlaubet; gleichwol aber erwehlete er nichts in dem Brauch der Creaturen, als was da frommete, das ist, das weder sein eigen Fleisch irritirte, oder seinen Glauben müßig ließ, noch was den Nächsten an seiner Person ärgern, oder ohne Besserung dessen seyn könnte.

Dieser geistlichen Freyheit recht auf oberwähnte Weise zu genießen, und dem Fleische dabey keinen Raum zu geben, hat

hat er sich oft des erlaubten Genusses der Creaturen enthalten, damit nicht die Begierden in ihrer natürlichen Unordnung dabey ohne Furcht führen, und aus der Freyheit eine Frechheit machten. Darum als ihm auf eine Zeit gelüstete Weintrauben zu essen, und den Garten-Schlüssel deßhalb forderte, resolvirte er sich bald anders, gab den Schlüssel zurück und sagte: Ich will meinen Appetit brechen, weil er so groß ist. Also sorgfältig war er, die Lust des Leibes zu bewahren und ihnen Zügel anzulegen, daß solche den Geist nicht dämpfen und übertäuben möchten.

Keinesweges aber machte er sich in solchen Mittel-Dingen unnöthige Geseze und Gewissens-Stricke, ob hätte er den Geist der Furcht empfangen; ach nein! sein ganzes Leben war so bewandt, daß die Freyheit und Freudigkeit aus allem seinem Thun hervor leuchtete.

Er wußte, daß die Christen allein an denen Creaturen Recht bekommen wegen ihrer Versöhnung mit dem Schöpfer.

Er

Er bezeugete auch gegen seine Brüder und Schwestern öfters, wie sie mit Dancksagung essen solten, so oft sie essen, und was sie essen. Zu Gottloben seinem jüngern Bruder sagte er, als er ihn sahe einen Apfel essen: Eßet ihn mit Dancksagung und nicht zur Wollust. In welcher Vermahnung er kurz zusammen fasset den rechten Brauch der Creatur, nach Pauli beyden Reguln 1 Tim. IV, 4. Alle Creatur ist gut, wenn sie mit Dancksagung empfangen wird. Und Rom. XIII, 14. Wartet nicht des Leibes, wie es seine Wollust begehret.

Wo er auch gemercket hat, daß seine Brüder einer Veränderung des Gemüths bedurft, hat er solche befördert, aber nicht zur Wollust, weswegen er seinen jüngern Bruder erinnerte, nicht stets mit dem Kinder-Wagen die Zeit zu vertreiben: man müsse sie kaufen. Für den ältern Bruder hat er oft intercediret bey dem Herrn Vater, daß er ihn mit nach Mühlingen auf die Reise nehmen

men möchte. Wenn dessen Gemüthe einer Aufmunterung aus äussern Dingen bedurft, hat er ihm auf solchen Reisen seine Stelle cediret.

Diese seine ietzt berührte geistliche Wachsamkeit, welche ihn lehrte der Welt zu gebrauchen und nicht zu mißbrauchen, verband er beständig mit dem Gebet, nach Christi Vermahnung: **Wachet und betet.** Er wußte, daß wer seine Augen des Glaubens nicht Gott und die Ewigkeit zu beschauen gewöhnete, durch ein unablässiges Gebet, der vergasse sich an den Eitelkeiten und den vergänglichen Dingen, weil er nichts bessers kennen lernen. Daher ließ sich der selige Christlieb oft im Verborgenen finden, mit seinem himmlischen Vater, der ins Verborgene siehet, sich zu besprechen. Gottlob sein jüngerer Bruder hat ihn einmal auf seinem Angesicht gefunden; in welcher Demuth er nicht selten die Majestät seines Schöpfers verehrte. Er hat auch sehr ofte seinen Bruder oder die Schwester zu seinem verbor-

verborgenem Gebet gezogen, um diese auch hierdurch in genauere Gemeinschaft mit Gott zu bringen.

Vier Wochen vor seinem Ende hat er seine Schwester mit sich auf den Altan genöthiget mit den Worten: Kommet, wir wollen einen Bund mit Gott machen, iezzo haben wir Zeit, wir müssen sie auskaufen zum Gebet. Als diese ihm willig gefolget, hat er sonderlich der Formalien sich im Gebet bedienet: Sie wolten hiemit unter Jesu Sahne geschworen haben, nicht mehr zu sündigen.

Insonderheit hatte er wider die unnützen Worte, und wider das Lachen sein Gebet zu Gott gerichtet, weilen den Tag zuvor eine Sache unter den Kindern vorgefallen, die unter einem ungeziemenden Gelächter gehandelt worden; diß hatte er Gott abgebeten und gesprochen: Die Freude dieser Welt ist toll, und die da lachen, wissen nicht was sie thun.

Mit

Mit eben dieser Schwester ist er auch einmal auf den Altan gegangen, als ein grosses Gewitter vorüber gewesen, hat Gott gedancket, gelobet und sich im Herrn erfreuet. Auf eine andere Zeit kommt er zu ihr und spricht: Marie Liebsgen! möchte ich eine Braut Christi werden! Ich will darnach streben, strebet ihr auch darnach. Und als sie ihn gefragt, wie mans machen müsse? Antwortete er, man müsse keusch und unsträflich seyn.

Den 8. Octobr. als er von Kosslau zurück gereiset mit seinem lieben Herrn Vater und dessen Herrn Bruder, hat er sich so brünstig im Geist gefunden, daß er erst viel herrliche Sachen zu Aufweckung der Gemüther mit einem grossen Zufluß geredet, so daß sein Herr Vetter, als gedachter seines lieben Vaters Bruder, darob erstaunet, und bald darauf hat Erlaubniß gebeten, sein Herz im Gebet vor Gott auszuschütten. Daben denn eine solche Kraft sich spüren lassen, daß sein lieber Vater von seinem Herrn

Herrn Bruder etliche mal heimlich an-
gestossen und ins Ohr erinnert worden:
Er werde das Kind nicht lange be-
halten; es hat auch nur 5. Wochen sein
Leben noch gewähret. Was sonst hier
in den Gemüthern der Reisenden vor
Überzeugungen gewircket worden, ist hier
nicht zu gedenken.

Sobald der Knabe auch von dieser
Reise heim kommen, hat er seine Schwe-
ster mit auf den Altan genommen zum
Gebet, welches er sehr brünstig gethan,
und nachmals zur Schwester gesaget;
Wenn sie die Freude empfinden sol-
te, die er hätte, sie gäbe sie nicht, wenn
ihr alle Häuser in Zerbst voll Duca-
ten und Diamanten geboten wür-
den. Solche empfindliche Freude des
Geistes hat er öfters gehabt, dabey er
dann bezeuget, er habe einen Eckel an
der Welt.

Bald nach der Freudigkeit des Her-
zens, so er im 8ten Jahr empfunden, ist
er, als eben seines lieben Herrn Vaters
Frau Schwester, die Frau Doct.
Krau:

Krausin aus Wittenberg, dazumal da gewesen, des Abends zum Gesinde gegangen, hat ihnen den Spruch ausgelegt: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, machet uns rein von allen Sünden, und unter andern gesagt: Er frage nichts nach Reichthum, Ehre und Geld, wenn er nur Christum hätte; denn ein einiges Tröpflein des theuren Blutes Jesu, in Glauben sich zugeeignet, überwäge die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit. Stellte auch dabey mit expressis verbis vor, daß so wenig Reiche ins Reich Gottes kommen würden; Ja er that eine solche bewegliche Rede, daß unter andern Gesinde der Kutscher, ein Mann von 50. Jahren, sowol als die Frau D. Krausin, auch die lieben Eltern selbst, viel Thränen aus Bewegniß ihres Herzens darob fliessen ließen.

In einem Briefe an mich schreibet er: Gott hat mich etwan nun 3. Tage her sehr mit seiner Gnade gespeiset,
daß

daß ich auch sehr weit in meinem Christenthum fortgegangen bin, daß ich ganz bin voll gewesen der Liebe meines Heylandes; für welche Erquickung ich GOTT Danck zu sagen schuldig bin, und auch wirklich Danck sage. Ja lieber Herr Arends, der liebe GOTT hat aus lauter Gnade meinen Sinn geändert, und aufs himmlische gezogen, daß ich es auch nicht sagen kan, und GOTT nicht gnug dafür dancken kan. Er hat aber auch wohl verstanden, daß Kinder Gottes an solchen süßen Empfindungen nicht hangen bleiben sollen, weil solche nur als Zucker-Stengel ihnen verordnet sind, unter der Angst, Trübsal, Verfolgung und abwechselnden Anfechtungen in der streitenden Kirche auszubauen, bis das Gold des Glaubens in deren Hitze durchläutert, und ein Christ zu seinem Theil der verordneten Herrlichkeit bereitet ist. Darum schreibet er in jetzt bemeldeten Briefe, gleich nach den angeführten Worten: Ich freue
E mich

mich darüber sehr, und nehme es von Gott an als eine süsse Speise, die er seinen Kindern schicket und mittheilet; will er sie aber wieder von mir nehmen, will ich dem himmlischen Vater auch danken, und damit vorlieb nehmen. Würdige Worte eines Gott gelassenen Christen!

Diese seine Gelassenheit und Gedult blicket auch mit gleichen Strahlen hervor aus einem andern Briefe an mich, wenn er von seiner Leibes-Constitution also referiret: Die liebe Vater-Hand Gottes hat mir nun 14. Tage her sehr starcke Kopf-Schmerzen aufgelegt, daß ich auch also nicht habe können beywohnen die Officia scholastica, (daß ich seinen Terminum behalte) welche Kopf-Schmerzen nun ziemlich vorbey seyn, dennoch aber sich täglich etwas davon noch spüren läset: Ich hoffe aber, sie werden es so gut aufnehmen, als wenn ich gesund wäre. Denn Kin-
der

der Göttes nehmen mit dem vor-
lieb, was der Vater schicket; wie
dann auch damit vorlieb nehme, in-
dem es von der lieben Vater-Zand
Kommet, es sey Kranckheit oder Ge-
sundheit, Freude oder Leid, Leben
oder Tod.

In einem andern Briefe schreibet er:
Gott gebe, daß wir dasjenige, was
er uns zu tragen giebt, es sey im
geistlichen oder leiblichen, willig
tragen und damit zufrieden seyn:
denn er ist Vater und wir sind Kin-
der, darum sollen wir ihm gehor-
sam seyn. Und zudem so wird er uns
nichts Leides thun, ob es gleich dem
Fleische und alten Adam Spanisch
vorkommt.

Er hat ein Viertel-Jahr vor seinem
Ableben die allerempfindlichsten Kopf-
Schmerzen gehabt: Wenn der
Schmerz angetreten, hat er nichts ge-
sagt, das Haupt vor sich auf den Tisch
geleget, oder ist bey Seite allein gegan-
gen, bis es vorüber gewesen.

Als dieses Leiden so lange bey dem Kinde anhielt, fragte es seine liebe Frau Mutter und sprach: Du liebes Christliebchen, bittest du denn Gott nicht, daß er dir diese Schmerzen abnehme? Da antwortete er: Meine liebe Mama, ich weiß, daß der liebe Vater im Himmel mir diß nicht auflegen würde, wenn mirs nicht gut und nützlich wäre; Ich will Geduld darunter lernen, wenn ichs aber nicht mehr halten kan, alsdenn will ich um Linderung Gott bitten. Solche ausdauernde Geduld ist bey ihm bis ans Ende verspüret worden.

Sein Ende aber hat er lange gewünschet, wie solches aus folgendem abzunehmen. Da am 2. Sept. 9. Wochen vor seinem Tode ein christlicher Freund bey dem Herrn Vater des lieben Kindes angesprochen, und das Kind ihm geklagt, was für grosse Kopf-Schmerzen er etliche Wochen lang ausgestanden, und noch ausstehe, und daß er glaube; daß er daran noch sterben würde, hat derselbe Freund

Freund ihn gefraget, ob er denn auch gern sterben wolte, wenn ihm sein himmlischer Vater durch diese Krankheit zu sich nehmen wolte? Worauf er mit freudigem Muthe ohne Bedencken geantwortet, ach ja, und als derselbe weiter gefraget: warum er denn so gern sterben wolte, was ihn denn zu solcher Glaubens-Freude bewege? Hat er geantwortet: Wir wissen, daß wir ihm gleich seyn werden; Denn wir werden ihn sehen wie er ist.

Und als er einst von seinen lieben Eltern gefraget worden, wie ihm denn zu Muthe gewesen da er sich vor 2. Jahren immer so gefreuet- und doch keine äußerliche Ursache der Freude vorhanden gewesen? hat er zur Antwort gegeben: Es wäre eben eine solche Süßigkeit und Freudigkeit gewesen, wie er jetzo zum öftern in seiner Seele empfinde, die mit nichts in der ganzen Welt zu vergleichen wäre, und mit nichts als mit Jesu dem

Geliebten selbst könnte ersättiget werden.

Nicht allein aber hat er oben besagter massen sein Ende gewünschet sondern auch, da es heran gerücket, vielen vorher angezeigt und sich dazu be-
reitet.

Gewünschet hat ers mit grosser Freude, um eine Braut Christi balde zu werden, wie seine Weise zu reden war. Einsmals kommt er zu seiner lieben Frau Mutter und spricht: Ach liebe Mamma, eine Braut Christi werde ich wol nicht werden, wenn ich nur unter denen Gespielen seyn möchte: Welche Worte keines weges einen Zweifel seines Glaubens und Hoffnung anzeigen, sondern sie sind aus einem so vielfältigen Glaubens-Kampf hergerühret, als welcher ihm diesen demüthigen Wunsch ausgepresset, mit David, welcher auch hie auf Erden lieber ein Thürhüter in seines Gottes Hause seyn wolte, denn lange wohnen in den Hütten der Gottlosen.

Vor-

Vorher hat er sein Ende angezeigt, unterschiedenen im Hause, auch seines lieben Herren Vaters Herrn Bruder, dem Cammer-Diener und Leib-Chirurgo bey Sr. Fürstl. Durchl. Fürst Anton Günthern, Fürsten zu Anhalt, zu Mühlingen.

Als er von Rosslau kommen, 3. Wochen vor seinem Absterben, sagte er zu seinem Bruder Gottlieben: Ach wenn ich doch noch einmal nach N käme, ehe ich stürbe, wenn doch mein lieber Zerr Vater bald hinreisete! Denn er hatte sich zu N. wohlerbauet befunden.

Auf eine andere Zeit, da er seinen herannahenden Tod vermuthete, hat er gesagt: Wenn ihn GOTT hingenommen, so wolte er GOTT bitten, daß er die lieben Eltern und Geschwister auch bald völlig erlösen möchte von dieser gegenwärtigen argen Welt.

Bereitet hat er sich zu seinem Abschiede durch seinen treuen Kampf wider alle Unreinigkeit, so er in seiner Natur wahr-

genommen. In einem Briefe an mich von 15ten Septembr. 1707. schreibet er: Gleichwie das nicht genug wäre, wenn ein Bettler vor einer hohen Person erscheinen wolte, daß er nur etliche grobe Sachen ablegte, sondern er müste gar andere Sitten, Mores und Geberden lernen, und fein angethan werden; also auch wir, wenn wir wollen vor Gott erscheinen, müssen wir gar anders werden an Herz, Muth und Sinn und Kräften, daß wir für Gott bestehen können, und vor sein Angesichte treten.

In dem letzten Briefe, den er 3. Wochen vor seinem Tode geschrieben, beziehet er sich in mein Gebet, verspricht, mich wieder in seine Fürbitte zu nehmen, und seket darauf diese Worte: Gott mache uns aber durch solche gleichsam Wechsel-Gebete recht heilig und unschuldig, daß wir dem Bilde Christi gemäß leben, ihn mit Sünden nicht beleidigen, und ihn seiner Eh-

re

re nicht berauben. Ja er behalte uns heilig in seiner Liebe (lasse uns aber erst recht heilig leben) bis auf die Erscheinung Jesu Christi.

Seine Worte hielte er auf einer solchen Waag-Schaale, daß ich die Zeit meines Umgangs mit ihm so wenig an seinen Reden als an seinen Werken sträfliches funden. Er selbst aber gewöhnete mit seinen Erinnerungen das Gemüthe dahin, daß sie auch gegen das Vieh keinen, unnützen Zorn oder unzeitige Härteigkeit erzeigen möchten. Welche Erinnerungen er aber nicht durch verdrießliches Tadeln, sondern mit wenigen bittenden Worten, Mienen, auch Seufzen an den Tag legete. Denn durchaus keine Tadel-Sucht bey ihm statt funde.

Gottloben seinen jüngern Bruder, welcher vor Pfingsten Anno 1707. noch was ungebrochen war, aber ein paar Wochen darauf ein ganz ander Wesen an sich leuchten ließ, (darin die Treue Gottes ihn bis 1710 um den Advent er-

E 5

halten

halten hat, und ferner beständig erhalten wolle) wurde oft von dem seligen Bruder vermahnet und zum Gebet mit gezogen; und als dieser seinen seligen Bruder fragte, wie er es denn machen sollte, daß er fromm würde? sagte Christlieb: Er sollte fleißig beten. Er fragete weiter, wie man beten müsse? antwortet Christlieb: Erstlich müßet ihr um Buße, Glauben und Liebe bitten, um anders nichts; wenn ihr denn die habet, so könnet ihr weiter bitten. Also war des seligen Kindes Mund überall mit Vermahnungen, Strafen, Lehren und Beten geschäftig, und in diesem allen harmonirte sein Leben.

Sonderlich ist merkwürdig, daß er in der von Gott empfangenen Erkenntniß von widersprechenden, in der Unwissenheit eifernden und in der Welt angesehenen Personen sich niemals Scrupel machen lassen, wie dißfalls sein ältester Bruder viel Anfechtung gelitten. Sein Herz war fest und unbeweglich,
und

und in der Schrift war er so mächtig, daß man nur ihn zu fragen pflegte, wenn man wissen wolte, wo etwa dieser oder jener Spruch stünde.

Auch hatte er die Lieder aus seinem Gesangbuche so fleißig gesungen, daß er den Text von vielen fertig auswendig konnte, und vorzusingen pflegte, wenn die Gesangbücher auf Reisen nicht bey der Hand, oder man auf den Es-Altan in dem Garten kein Licht des Abends tragen wolte: auch hatte er die Blätter dergestalt inne, daß, so oft ein Lied erwehlet wurde, er dasselbe wuste, wo es stünde.

Als einmahl vom Tode gesprochen wurde, dabey mir die Umstände der Rede nicht gnugsam bekant, sagte Christlieb unter andern: Liebe Mama merket sie, daß ich mich so sehr betrüben wolte, wenn sie stürbe? nein, das thäte ich nicht; über den lieben Vater würde ich mich wol ein Klein wenig betrüben, aber auch eben nicht gar zu viel: denn ich weiß ja, zu was

C 6

für

für einer Herrlichkeit sie gelangen würden.

Daß ich aber zum Beschluß des Lebens komme, den man bey diesem lieben Kinde sonderbar angemercket, so hat er mit dem angefangenen Julio 1707. einige Kopf-Schmerzen geklaget, die nur zuweilen sich gefunden; nachdem ihm aber solche öfters angestossen und acutissimi dolores daraus worden, hat er sehr grosse Geduld darüber spüren lassen, wie schon oben sein Bezeigen dabey angeführet worden, und sonderlich die Gelassenheit aus denen damals geschriebenen und hier excerpirten Briefen herrlich hervor strahlet.

Er hat sich auch dabey so standhaft bezeigt, daß er sich bis 3. Wochen vor seinem Ende außser Bette gehalten, da er die Schule, Tisch und tägliche Betstunden noch mit besucht, und wenn der Schmerz angetreten, sich ganz still gehalten, den Kopf niedergeleget oder auf die Seite gegangen, bis es vorüber gewesen.

Wier-

Vierzehen Tage vor seinem Abschiede, da ihm der Schmerz über die massen starck zugefetzt, und kaum der Paroxysmus vorüber, sagte er: Wie süsse werde ich in den JEsus-Armen ruhn, Papa, wie wohl wirds thun! Und als sein Herr Vater ihn fragte, wie er denn diese Worte verstünde, ob er wolte durch Glauben und Gedult sich ferner in JEsus Arme legen und ruhen? da sagte er: ja auch, lieber Papa, aber noch mehr, wenn ich nicht mehr im Fleische seyn werde, und das Fleisch den Geist nicht mehr beschweren kan.

Bald darauf, als sein grösserster Bruder, Gottlieb Leberecht, ihn zum Andencken um ein Sprüchlein bat, sprach er: Jaget nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn schauen: woraus zu erkennen, daß er vor seinem Ende mit solchen Gedanken sehr beschäftigt gewesen, wodurch seine Seele zu einer mehrern Läuterung könnte gebracht werden.

Woben noch zu gedencen seyn möch-
te, daß er zu seiner Schwester und klei-
nesten Bruder Gottlob Johann Eber-
hardt etliche Wochen vor seinem Tode
gesagt: Ach wie werde ich mich im
Himmel betrüben, wenn ihr den
Herrn mit Sünden in der Welt
creuzigen werdet!

Nach der Zeit hat er etliche Tage
ganz stille weg gelegen und nichts mehr
gesprochen, ausser daß er etwa 2. Stun-
den zuvor, ehe sich sein Todes-Kampf
anhub, ein Gesangbuch mit lallender
Stimme forderte, und das Lied singen
ließ von allen so in der Stube waren:
Nun lob' meine Seele den Herren.
Den Tag vorher aber ließ er sich vor-
singen das Lied aus dem Gesangbuch:
Jauchzet all mit Macht ihr From-
men etc. und das Lied; Was ist doch
diese Zeit, was sind die Leiden etc.

Eine Stunde nach vollendetem Ge-
sange: Nun lob mein' Seele den
Herr-

Herren etc. hub sich sein Todes-Kampf an, in welchem er 3. ganzer Tage zugebracht, ganz stille gelegen in starcken kalten Schweiß, mit halbgebrochenen Augen, ohne sich zu rühren oder umzuwenden, ausser wo man ihn hinwendete. Indessen wurde mit Beten und Singen abgewechselt, und vor seinem Bette continuiert so Tages als Nachts; und da ich, sein vorhin gewesener Informator, ihn fragte: Ob er denn etwas verstünde, und ob er noch von seinem liebsten Heylande so reich wie ehemals erquicket würde? so möchte er doch, weil er nicht mehr reden könnte, ein Zeichen von sich geben; hat er die Augen aufgethan, den Mund beweget, aber keinen Laut von sich gegeben, und den linken Arm in die Höhe gehoben.

In der letzten Nacht wachete bey dem seligen Kinde ein Studiosus Theologiae, der anhero Pagen-Hofmeister an dem Hochst. Hofe zu Mühlingen ist, damals aber etliche Wochen in des Herrn D. Ersters

ters Hause sich aufhalten mußte. Er lasse ihm unter andern vor das Lied: Der Bräutigam wird bald rufen: Kommt all ihr Hochzeit Gäst', welches im Hallischen Gesangbuche pag. 1147. steht. Als nun der 4te Vers kam; GOTT wird sich zu uns kehren, einen jeden setzen auf eine goldne Cron der Ehren und hertzen freundlich drauf 2c. hat das liebe Kind beyde Augen aufgesperret und den Mund mit einer lächelnden Mine verzogen, den rechten Arm in die Höhe gerecket, mit dem Zeige-Finger nach dem Himmel gewiesen, und gedachtem Studioso mit dem Finger 3 mal gewincket, und ist endlich in selbiger Nacht nemlich den 12ten Nov. 1707. morgens um 4 Uhr, als bey anbrechenden Ruhe-Tage des HErrn, in Jesu entschlaffen, seines Alters 10 Jahr und 3 Monat.

Nach seinem Tode hat man unter seinen Schreibe-Sachen gefunden vielerley geistliche Sachen, so er verfertiget, welche

welche er aber bey seinem Leben niemanden bekant gemacht. Mein Ende werde wie dieses Ende!

Diesen Lebens-Lauf habe ich des sel. Kindes hinterbliebenen Eltern zum Trost und Erweckung aufzusetzen nicht unterlassen wollen, weil ich sowol bey seinem Leben kurz zuvor, ehe ich vom Halberstädtischen Consistorio aus Zerbst hinweg gefordert und zum Predigt-Amt berufen worden, sein Informator gewesen, als auch kurz vor seinem Ende, da ich einiger Geschäfte halben nach Zerbst reisete, und einige Tage bey seinen lieben Eltern mich aufhielte, und zwar zu eben derselbigen Zeit, da diese selige Seele zu ihrem Heylande aufgenommen wurde, aus sonderbarer göttlichen Schickung, sowol bey seinem Ende, als bey seiner Beerdigung, ich mich so occasionaliter einfinden, und demselben beywohnen müssen. Daß also von allem, was ich hier geschrieben, gar genaue und genügliche Nachricht,

richt, Versicherung und Gewisheit habe,
es vor dem Angesichte des allwissenden
Gottes als oculus testis zu
schreiben.

Geschrieben in
Halberstadt
d. 20. Dec. 1707.

Wilhelm Erasmus Arends,
Pastor zu Crottorf im Für-
stenthum Halberstadt.

II. Sei-



II.

Er. Hoch: Fürstl. Durchl.
Herrn Anton Günthers,
Fürsten zu Anhalt,

von Dero eigenhändigen Original
eines erhaltenen Postscripti

abgedrucktes Zeugniß.

P. S. Mühlungen den 7. Jan. 1708.

WAs anbelanget Herrn D. Ex-
ters Sohn Christlieb Lebe-
recht seligen, so ist dieses
Exempel ausnehmend genug, wie der
grosse Gott öfters mit seiner grossen
Gnade in denen Unmündigen, als in
noch

noch nicht verdorbenen und dem Heiligen Geist widerstrebenden Gefässen, kräftiger und ausnehmender wircke, als in Erwachsenen; Weil jene ihre durch die heilige Taufe und durch das Blut Christi gereinigte Seele noch nicht wieder durch die Lust-Begierden in Einwilligung fürseßlich grober Sünden zum Scheusal vor dem grossen Gott gemacht, und noch nicht mit Präjudiciis, Limitationen und Philosophischen Vernunft-Schlüssen (womit Erwachsene und Hochgelehrte oft dem Geiste Gottes zu widerstreben, ja wol gar dem grossen Gott seinem heiligen Worte entgegen zu setzen und dadurch zu widerstreben pflegen) zu widerstreben eingenommen sind, sondern in kindlicher Einfalt dem Eindruck, Ziehung und Lockung des Geistes Gottes Statt geben und sich leiten lassen.

Ich meines Theils halte dafür, daß, wenn solche Exempel öfters von Christlichen Theologis oder andern Gott liebenden

benden Seelen colligiret und publique gemacht würden, daß solches bey der Jugend und bey Christlichen Alten, bey den ersten nicht ohne Erbauung und Aufmunterung, und zur Erweckung zum Lobe und Preise Gottes denen andern gereichen werde.

Ich habe diesen Christlieb Leberrecht sehr oft in seines Vaters D. Ersters Hause gesehen, wenn ich aus der Kirche zur Heil. Dreysaltigkeit in Zerbst aus der Frentags-Predigt gekommen, und zu dem Herrn D. Extern, mit ihm eines und das andere zu verabreden, mit hingefahren; Da ich denn, als er 7 Jahr alt war, mich über sein Gedächtniß verwundert, daß er nicht allein einen ziemlich langen Lateinischen Vers reimweise gesetzt über das vergangene Sonntags-Evangelium absque hæsitatione her recitirte, sondern, wenn man zurück bis auf vier, fünf und weiter vorher vergangene Sonntage ihn fragte, waren auch selbige ihm geläufig her zu sagen.

Was

Was nun sonst die Capita anbelanget, so in seinem Wahren Christenthum er verzeichnet, so habe ich mich darob theils höchlich erfreuet, theils derer mich höchst verwundert, daß da alles in kindlicher Einfalt verfasset, dennoch mit kräftigen Worten, Realitäten und Schrift-Kraft er der Sachen den Aus- und Eindruck giebet. Ich habe deren sieben aus seinem Originali noch bey seinem Leben gelesen, auch 11 oder 12 seiner geistl. Lieder gleichmäsig aus seinem Concept, so er mit eigener Hand geschrieben; welche nicht minder von der in ihm wohnenden Gnade Gottes genügend Zeugniß darstellen können. Nach seinem Tode aber habe ich die andern 5 Capita in demselben zusammen gehefteten Original-Buche, und also 12 an der Zahl gesehen, gelesen, und mich herzlich darob erquicket, desgleichen auch noch 6 seiner letzten verfertigten Lieder, zwar auch von seiner eigenen Hand geschrieben, aber in einem andern zusammen gehefteten Büchlein, dabey mir

mir berichtet wurde, daß er die ersten Lieder jemand von Halle kommend in Vertrauen mitgegeben, und also damals nicht zu handten.

Was aber die von ihm an ein und andern geschriebene Briefe anbelanger, in welchen ich Passagen gefunden, da dieser Knabe sel. solche kräftige und geistreiche Ausdrücke geführt, und solche Aufmunterungen gethan, welche bejahrten und in Theologia kundigen oft nicht beynfließen sollten; hiervon habe ich die an den Herrn Pastor Arends, als seinen ehemals gewesenen Informatorem, geschrieben in Originali gesehen, auch den Brief, den er an seine Schwester geschrieben, als er damals in so zarter Jugend auch empfinden müssen, was die schwere Hand des HErrn über einem Menschen sey.

Dieses ist es nun, was mir von Originalien so wol bey seinem Leben als nach seinem Tode zu Hand und Gesicht gekommen.

gekommen, so ich mit denen habenden
Copien genau collationiren lassen, und
also versichert bin, daß die Worte mit
dem Original übereinkommen, und
hoffentlich frey von Schreibfehlern
seyn werden.

Anton Günther
Fürst zu Anhalt.

III. Das

III.

Das

Wahre Christenthum,

Wie dasselbe

von denen, so sich heute zu Tage

Christen nennen,

soll ins Werck gesetzt werden,

vorgesteller

von

Christlieb Leberecht von Erter.

Symb.

CHRISTO LIBERATVS EXVLTO.

Angefangen

In Herbst den 12. Jun. 1707.

D

Das



α. ω

Das
Erste Buch,
verfasst in
XXV. Capitel.

1. Vom wahren Glauben, welcher die Welt überwindet.
2. Wer Christi Jünger seyn wolle, müsse sein Creuz auf sich nehmen, und ihm folgen.
3. Wer zu dem Abendmahl des HErrn kommen wolle, müsse ein hochzeitlich Kleid anhaben.
4. Wer Christi Diener seyn wolle, müsse gekleidet seyn, wie er selbst.
5. Von der Wachsamkeit über unsere Seele, desgleichen auch von der

- der Klugheit, die der Seelen nöthig ist.
6. Von der Nachfolge Gottes, als die lieben Kinder.
 7. Von der ungleichen Uebereinstimmung Christi und Belials, Lichts und Finsterniß.
 8. Wir sollen im Lichte wandeln, weil wir das Licht haben, auf daß uns nicht die Nacht überleile.
 9. Von Christo müssen wir alles erlernen, denn er ist unser Lehrmeister.
 10. Wie wir sollen starck seyn in dem HErrn, streiten und kämpfen.
 11. Wie wir sollen in den Weinstock Christum eingepflanzt seyn.
 12. Wir sollen allen Zerschelschein meiden.
 13. Christum lieb haben ist besser, denn alles wissen.
 14. Die Welt hält uns als Sterbende etc. aber wir leben.
 15. Wer dem HErrn anhanget, sey ein Geist mit ihm.

D 2

16. Der

16. Der Welt Weisheit, die *Philosophia* u. d. g. sey Thorheit vor GOTT. (a)
17. Christus ist allein die Auferstehung und das Leben.
18. Die göttliche Traurigkeit wirkt eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet.
19. GOTTES Liebe gegen die Menschen.
20. Wie Kinder GOTTES bey aller Verfolgung doch ruhig seyn, und die Tugenden mehr zunehmen.
21. Die Kinder GOTTES kan nichts abwenden von der Liebe JESU.
22. GOTT wohne gern bey denen, die demüthiges Herzens sind.
23. Was Kinder GOTTES für Trost kriegen vor der Verfolgung.
24. Wie GOTTES Häuslein klein ist.
25. Christus wird scheiden die Frommen und Bösen.

Noch

(a) zu verstehen nach dem Sinn des Apostels.
1. Cor. I, 20. III, 19. Col. II, 8.

u. w.

Noch eine Erinnerung

zuvor

an den Leser.

Wer sich will zu Gott bekehren, der
thue es bald, und säume nicht;
denn man muß entweder Gott recht zu
dienen anfangen, oder muß es gar blei-
ben lassen: Denn Gott will unsere Her-
zen ganz inne haben und besitzen. Al-
so gehet es nun nicht an, daß man will
Gott und der Welt dienen, sondern
man muß sein Herz Gott ergeben; die-
ses erlanget man durch andächtig Ge-
bet. Halleluja!



D 3

Im

Im Namen Jesu!

Cap. I.

Vom wahren Glauben, welcher
die Welt überwindet.

Unser Glaube ist der Sieg, der die
Welt (Tod, Teufel und Hölle) über-
windet.

Und also kan ein gläubiger Christ von
Gott im wahren Glauben (am
geistlichen) alles bitten, was ihm nur nö-
thig ist, welches er auch empfähet. 1.
Joh. 5, 4. Und unser Glaube ist der
Sieg, der die Welt überwunden
hat. In diesen Worten ist sehr viel
geredet, ob es zwar wenig Worte sind;
und ist das wahr, daß durch den Glau-
ben man alles Kreuz und Trübsal über-
winden könne, so wol im geistlichen, als
im leiblichen.

Als zum Exempel: Stößet mir ein
Unglück zu im leiblichen, ich dencke aber,
Gottes Wille ist es, und zu dem bete
ich im Gebet des HErrn, dein Wille
ge-

geschehe, habe auch dabey auf ihn (auf
Gott) das Vertrauen, er werde, wann
es sein Wille ist, mich wieder erlösen von
solchem Unglück: da kan man sagen, die-
ses ist der rechte Glaube, und man über-
windet also das Unglück, nemlich daß
man alle seine Sorge auf Gott setzt
und ihm vertrauet.

Von geistlichen Sachen ein Exempel
zu setzen: Habe ich etwan grosse Anse-
hung oder grosse Traurigkeit des Her-
zens, und ich denke, es ist diese Trau-
rigkeit vielleicht zu meiner Seligkeit.
Oder: von dieser Traurigkeit gedendet
Christus Matth. 5. Selig sind, die
da Leide tragen, denn sie sollen ge-
tröstet werden. Christus aber meinet
hier, die um ihrer Sünde traurig seyn,
denn Paulus spricht 2. Cor. 7, 10.
Die göttliche NB. die göttliche Trau-
rigkeit wirket zur Seligkeit eine
Reue, die niemand gereuet.

Wir finden aber in unsern Text:

D 4

Wor-

Worten (b) noch eine grössere Verheissung, daß wir gar die Welt (leicht zu schliessen auch den Teufel) überwinden können durch unsern Glauben; und wir überwinden nicht nur den Satan oder die Welt, sondern (eine grosse Verheissung!) wir als Kinder Gottes, haben sie durch den wahren Glauben all überwunden. Ist so zu verstehen, als wenn ich lese die Worte Hebr. 6, 4. Denn es ist unmöglich daß die, so einmal erleuchtet sind und geschmecket haben die Süßigkeit etc. und ich glaube nun diese Worte (wie sie denn auch in der That wahr sind) so werde ich ja nicht wieder von Gott abfallen; und den Teufel, der mich begehret zu sich zu haben, überwinde ich nun mit dem, daß ich an Gott hangen bleibe. Siehe nun, lieber Mensch, dieses ist das, was Johannes saget in der 1. Epist. 5, 4.

Ich will aber noch ein Exempel herbey fügen vom Glauben, zum Exempel: wenn
ein

(b) So nennet er den Spruch 1. Joh. 5, 4. Weil auf denselben dieses erste Capitel gerichtet ist.

ein Soldat will in den Krieg gehen wider seinen Feind zu streiten, so kan er nicht eher anfangen zu kriegen, als er habe erst einen Panzer an, und habe Gewehr in seiner Hand, alsdenn kan er bestehen; also auch wir müssen erst gewapnet seyn NB. mit dem Glauben, alsdenn können wir wider den Satan bestehen, und können ihn überwinden.

Weil aber der Glaube in dieser letzten Zeit fast gar verloschen ist, und der Glaube sehr dünne gesäet ist, daß nur die Maul-Christen meinen, wenn sie sagen: ich glaube an GOTT Vater, Sohn, heiligen Geist, so haben sie schon den Glauben: So sage ich hiemit, daß, wenn sie sagen: Ich glaube Vater, Sohn und heiligen Geist, sie doch bedencken, wenn sie glauben, es sey ein GOTT, der sie erschaffen, ein Erlöser, der sie erlöst, heiliger Geist, der sie geheiligt hat, daß der GOTT könne wegen einer Sünde gleich zu Boden, ja in Abgrund der

Höllen werfen. (c) Und so muß der Glaube beschaffen seyn an Vater, Sohn, heiligen Geist.

Gebet.

O heiliger, gerechter, ewiger, zugleich auch liebevoller GOTT! ich dancke dir, daß du noch uns, wegen nicht allein einer, sondern vieler unwissentlichen Sünden (d), dennoch gnädig bist. Da wir (e) im Catechismo sagen oder lesen: Ich glaube an GOTT Vater, GOTT Sohn, GOTT heiligen Geist: Ach so laß uns doch auch recht bedencken, was wir in diesen Worten beten, und laß uns dadurch auch erkennen, daß du allezeit bey uns bist, und siehest unser Thun, unser Gehen und Stehen, ja alle Geschäfte, die wir treiben,

(c) Die Meinung ist, daß der wahre Glaube an den dreyeinigen GOTT nicht ohne Furcht Gottes sey, die der Sünde wehret.

(d) d. i. ohnerachtet wir oftmals unwissend sündigen.

(e) od. Und weil wir.

ben, und laß uns dasselbe nicht allein erkennen, sondern uns auch vor Sünden hüten. O Gott! laß uns den Teufel und die Welt, unser Fleisch und Blut, ja alle Sünden überwinden durch den Glauben, und dort in der ewigen Seligkeit die Krone dafür (f) erlangen. Dieses alles um Jesu Christi willen, dessen Zusage uns die Erhörung versichert. Amen! Amen!

Cap. II.

Wer Christi Jünger seyn will, muß sein Creuz auf sich nehmen, sich verleugnen und ihm folgen.

Matth. 16, 24. Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich und folge mir.

Es wird uns in diesem Sprüchlein das ganze Christenthum, so wir an uns
D 6 haben

(f) Verstehe aus Gnaden und nicht aus Verdienst, wie 2. Tim. 2, 5. Cap. 4, 7. 8.

haben sollen, beschrieben. Christus aber saget am allerersten: Er verleugne sich selbst; Welches soll seyn der Anfang des Christenthums.

Gleichwie ein Krancker, wenn er will gesund werden, muß er am allerersten die Speisen meiden, die ihm schaden; wir sind demnach nun auch krank, und müssen also einen Arzt haben, der uns kan gesund machen. Wollen wir nun gesund werden, das ist, wollen wir von Sünden frey werden, so müssen wir die bösen Lüste fliehen, und müssen denken: siehe, nun will der Satan uns verführen und zu Sünden reizen, dennoch wollen wir überwinden, und das Feld, das ist die Seligkeit, behalten.

Es ist aber ein besser Exempel zu geben auf dieses erste Wort zum Christenthum gehörig, Verleugnen. Nämlich, als wenn einem eine böse Lust aufsteiget dem alten Adam angehörig, so spricht gleichsam der Teufel zu uns: Ist mein Mitgesell, der Adam, das ist die Sünde nicht zu Hause? Wodenn soll man gleichsam

gleichsam sagen: Er ist nicht zu Hause, sondern es ist ein neuer Mensch drein, der, wenn der Teufel hinein kommet, weichet, oder wenn der Teufel weichet, er hinein kommet. Nun ist aber am allerbesten, wenn man Christum in der Seelen hat, denn der soll ohnedem in uns seyn und seinen Besitz in uns haben.

Ich muß aber noch ein wenig erinnern von diesem ersten Worte des Christenthums, nemlich Verleugnung; daß es gewiß ein schwerer Kampf sey, den man muß (g) ablegen; und nicht allein ein Kampf, sondern denn auch ein Sieg: Denn der Satan kommt ganz gewiß nicht mit wenig Teufeln, oder mit einer geringen Macht, sondern er ist der groſſe Fürst der Finsterniß, der mit einem mächtigen Heer gezogen kommt.

Auch ist das noch der schwereste Kampf und Sieg, den die Christen ertragen müssen, nemlich, daß der Satan

D 7

so

(g) antreten.

64. Wahres Christenthum. C. II.

so sachte mit seinem Heere kömmt, und läßt sich nicht so bald mercken; als wie ein mächtiger Feind läßt nicht ieder-
man wissen, wo er Krieg anfangen will,
sondern er hält's sehr geheim; also auch
kömmt der Satan mit solcher Mode, als
wie man es nicht vermercket.

Als erstlich kömmt er etwa mit einer
Lügen, die etwa einem entföhret ohne
Willen; und wo man sie nicht beseufzet,
oder bereuet, das ist, daß man den Vor-
satz hat, die Sünde nicht mehr zu thun,
oder durch Gottes Gnade alle seine
Worte recht zu bedencken, damit man ja
nicht lügen möge: So kömmt der Sa-
tan mit einer größern Sünde, etwa mit
Lästern Gottes, und denn immer mit
größern Sünden, bis er die Seele gantz
inne hat, bis sie in seinem Wesen ersof-
fen ist.

Hingegen müssen Christen, wenn sie
etwan fallen, sich gleich aufrichten, und
durch Gottes Gnade wieder in ihn ver-
sencket werden. Dieses ist die Verleug-
rung.

Wir

Wir haben das andere Stück, oder das andere Wort des Christenthums ferner zu betrachten, nemlich: Er nehme sein Creutz auf sich.

Es lasse sich kein Mensch bedüncken, wenn er etwan in Noth ist (ich rede ietzt von Welt-Kindern) daß das eine Stren- gigkeit Gottes sey; sondern Gott ist ein liebevoller Gott (h) auch gegen die Gottlosen, denn er spricht Matth. 5, 45. Er läset regnen über Gerechte und Ungerechte. Die Ungerechten läset er zwar seinen Segen genießen, aber es ge- schicht mit solcher väterlichen Liebe nicht, als gegen die Frommen.

Es bestehet sonderlich die Feindschaft Gottes gegen die Gottlosen darin, (ich meine nicht daß Gott Feindschaft auf den gottlosen Menschen habe (i) sondern haben wir auch das Exempel von Chri- sto, da er spricht zu seinem Verräther

Juda:

(h) Nach seiner allgemeinen Liebe; wie das folgende zeigt.

(i) Verstehe, daß er ihm keine Gnade anbie- ten sollte, und nur auf sein Verderben be- dacht seyn.

Juda: Freund! Noch ein Exempel: Da der Haushalter (Gott) wird sprechen zu den Gottlosen: Wie seyd ihr herein kommen, Freunde! Lernen hieraus, daß, wenn ein Mittel wäre, die Gottlosen wieder aus der Hölle zu erretten, so thäte es Gott; und also haben sie (die Gottlosen) vielmehr wider Gott eine Feindschaft, (indem sie ihn mit der Sünde beleidigen,) daß er sie dahingiebt in ihres Herzens Sinn, denn sie empfangen dafür die Verdammniß. Sondern das Creuz ist nachmal eine Liebe oder Ziehung zur Bekehrung: bey einem Frommen aber oft noch ein mehreres Andencken zu Gott. Und also saget Christus nicht vergebens: Er nehme sein Creuz auf sich. Dieses ist das andere Stück des Christenthums.

Weil aber im 2. Stück des Christenthums nur fast von der Welt-Menschen ihrem Creuz geredet ist (k, so haben

(k) Dis kommt zwar mit dem Inhalt und Zweck des Spruchs nicht überein, ist doch aber auch kein wider die Aehnlichkeit des Glaubens streitender Irrthum.

ben wir eine Anleitung, mehr davon zu reden, und zwar von Kindern Gottes ihrem Creuz; Und zu dem giebt uns das 3te Stück des Christenthums Anlaß, welches lautet: er folge mir.

Nun von der Kinder Gottes ihrem Creuz zu reden; haben sie, zum Exempel, keine Andacht zu beten, und können nicht dazu gelangen, (1) so gehen und seufzen sie so lange nach der Andacht, und empfangen denn endlich so eine inbrünstige Andacht, daß sie Gott dafür danken; und sonst ist ihnen diese Kaltsinnigkeit zum Gebet ein großes Creuz, und doch macht dieses Creuz oder diese Kaltsinnigkeit des Gebets sie immer eifriger zu suchen die Andacht.

Ja Gott schicket einem Christen manche Anfechtung, manche Prüfung, ja manch

(1) Dis referiret er zur Nachfolge Christi, weil dergleichen den Gläubigen in und bey der Nachfolge Christi begegnet, nicht aber, als ob Christus auch dergleichen Anfechtung erfahren, und wir ihn darin also zum Vorgänger hätten.

manch Kreuz im geistlichen, daß der Mensch ihn eifriger soll suchen, und mehr an ihn soll denken. Darum denke doch nicht ein Christ, wenn er Anfechtung hat, es sey eine Strafe Gottes; es ist zwar eine Strafe Gottes vor die Sünde, aber dennoch auch eine Ursache zu mehrern Andencken an Gott und an sein heiliges Wort. (m)

Nun ist auch nöthig recht auf die 3te Sache des Christenthums, nemlich, er folge mir nach, zu sehen. Aus diesen Worten sollen wir lernen, daß, wer Christi Jünger seyn wolle, müsse auch ihm folgen in allen seinen Wegen.

Nun Christus gehet, NB. Christus gehet mit uns durch krumme Wege, und die dennoch gerade sind. Welche sind denn die Wege, wodurch wir gehen müssen?

Ant-

(m) Und sey also mehr eine zu ihrem Besten gemeinte väterliche Züchtigung als eigentliche Strafe zu nennen.

Antwort.

Verfolgung, Verachtung, Creuz, Widerwärtigkeit des Satans und der Welt, u. d. g.

Nun solte mancher denken, gehet es denen Christen also, so will ich nimmermehr in die Wege Christi treten.

Ach lieber Unverstand! höre doch! zum Exempel, wozu dienet Verfolgung? Sie ist gewiß eine schöne Arzney. Denn woher hat David die Psalmen gemacht, als von der Verfolgung? und noch mehr, man empfängt dafür (n) die ewige Seligkeit und die ewige herrliche Freude.

Verachtung ist eben dergleichen Arzney. Creuz ist schon erkläret im andern Theil des Christenthums. Letztlich, was richtet Widerwärtigkeit des Satans an? Sie richtet einen schweren Kampf an, aber durch den Kampf und Sieg (o) gelanget man zur ewigen Seligkeit.

Siehe

(n) Aus Gottes unverdienter Gnade und Liebe, Matth. 5, II. 12.

(o) Ap. Gesch. 14, 22.

Siehe nun, liebes Herk, das sind frumme und doch gerade Wege. Erstlich seyn sie frumm, wenn man es bedencket, als Verfolgung, daß einen kein Mensch achtet; es ist dem alten Adam frumm genug, auch wol den anfangenden Christen; Aber sie sind gerade! daß sie die Seligkeit bringen, und gleichsam Helfer (p) sind, die uns die Seligkeit verherrlichen.

Gebet.

O heiliger, barmherziger, ewiger, liebreicher, herrlicher Gott und Vater, ich preise deine grosse Güte, daß du uns das zu gute gethan hast, und hast deinen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt, daß er uns hat sollen erlösen aus dem Schlamm, darinnen wir stecken; ich lobe dich aber auch dafür, daß du ihn nicht allein hast in die

(p) Ist so zu verstehen, als wie wir singen: Wenn es ging nach des Fleisches Muth in Gunst etc.

die Welt gesandt uns zu erlösen, sondern hast ihn auch lassen seinen Mund aufthun, und uns lehren, daß, wer sein Jünger seyn wolle, müsse sich verleugnen, und ihm folgen, und müsse denn auch sein Creutz auf sich nehmen. Laß mich dieses nicht allein wissen, sondern auch thun; und in der Verleugnung gib, daß ich die List des Satans möge mercken, wie er so sachte kömmer. In dem Creutz-nachtragen gib, daß ich es geduldig, und nicht allein geduldig, sondern auch freudig nachtrage. In dem Nachfolgen gib, daß ich dir in allen Wegen folge, sie seyn krumm oder gerade. Verleihe es, Vater, um Christi willen. Amen! Amen!

Cap. III.

Wie wir müssen ein hochzeitlich Kleid an haben, so wir wollen das Abendmahl des HErrn schmecken.

Matth.

Matth. 22, 11-15. Da gieng der König hinein die Gäste zu besehen, und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die Finsterniß, da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwehlet.

Vor diesem Spruch oder vor diesen Worten sollen wir doch erschrecken; sonderlich da Christus spricht: der König würde sagen zu denen Gottlosen: Freund, oder Freunde, wie seyd ihr herein kommen, und habt doch kein hochzeitlich Kleid an? NB. er aber verstummte. Hier vor Menschen können wir uns also rechtfertigen, daß man meinete, es sey die Sache ganz richtig also, und wäre nicht so recht die
Be-

Beschuldigung auf ihnen; aber vor Gott gilt das nicht, denn David spricht im 7. Psalm v. 10. du prüfest Herzen und Nieren. Ein Mensch kan einem nicht ins Herze sehen, daß die oder die Entschuldigung wahr sey; hingegen vor Gott bestehet man dort mit seinen Entschuldigungen, die man hier gethan hat gegen Menschen, also, daß man da wird müssen verstummen. Wohl dem nun, der, was er gethan hat, gestehet, und dieses nicht allein gestehet, sondern auch sein Leben ändert!

Wir haben aber sonderlich zu sehen auf das hochzeitliche Kleid, und was das vor ein Kleid sey. Johannes spricht in der Offenb. 7, 14. Es hätte einer der Aeltesten gesagt: (nachdem er ihn den Johannem gefragt, wer diese wären) diese sinds, die da kommen sind aus grossem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Hier beschreibet Johannes das hochzeitliche Kleid, indem er spricht:

spricht: sie haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.

Wir lernen demnach hieraus, daß, wie Christus das Lamm Gottes hat müssen getödtet werden, auch wir gleichsam durch die Lästerung, Verfolgung und Verachtung müssen getödtet werden, ja wol gar recht leiblich getödtet werden sollen. Und dann heißt es recht: sie haben ihre Kleider hellegemacht im Blute des Lammes, und wir können mit diesem Verachtungs-Kleid vor Gott bestehen (q). Denn die Welt verachtet nur die, so ein heilig Leben führen wollen; Und wenn den Frommen jemand etwas Leides thut, so wird Gott den Frommen hundertfältige Freude dafür geben, und so erlanget also der Fromme Freude für Verfolgung; und indem er die Seligkeit oder Freude erlanget, so muß er ja erst vor Gott bestehen, denn

(q) d. i. Es gefällt Gott, wenn wir, die wir durch die Gnade des HErrn Jesu selig zu werden hoffen, uns auch nicht wegern, um seinerwillen Schmach zu leiden.

denn wer nicht bestehet vor Gott, der empfängt Verdammniß und ewige Höl-
len-Pein. Dieses ist das hochzeitliche
Verachtungs-Kleid.

Wir haben aber auch noch zu betrach-
ten das 2te hochzeitliche Kleid, welches
Christus selber ist. Wollen wir fer-
ner vor Gott bestehen, so müssen wir
Christum selber anhaben, als das rechte
Kleid, womit wir auch vor Gott be-
stehen; ja wodurch wir am allermeisten
(r) die Seligkeit erlangen. Paulus
spricht Hebr. 12, 14. Jaget nach dem
Frieden gegen jedermann, und der
Heiligung, ohne welche wird nie-
mand den Herrn sehen. Diese Hei-
ligung nun ist Christus: wenn wir nun
die nicht in oder an uns haben, so kön-
nen wir nimmermehr Gott schauen:
denn Gott ist ein heilig Wesen, und
wer vor sein Angesicht will kommen,
muß Heiligkeit haben, und gleichsam
mit Heiligkeit bekleidet seyn, als mit
einem
(r) d. i. Christus ist allein die verdienstliche
Ursache unserer Seligkeit.

einem schönen Kleide. Wenn nun ein-
 sen der König wird am Jüngsten Tage
 sehen das schöne Kleid Christum Je-
 sum, das wir an haben, wird er spre-
 chen, als Matth. 25, 34. Kommet her
 zu mir, ihr Gesegneten meines Va-
 ters 2c.

Wenn aber Gott wird sehen, was
 die Gottlosen vor ein unhochzeitlich
 Kleid anhaben, wird er sprechen: als
 Matth. 25, 41. Gehet hin ihr Gottlosen,
 in das ewige Feuer 2c.

Wer aber will das heilige Kleid anzie-
 hen, der muß erst das Kleid ausziehen,
 welches ihm die Welt angeleget hat, und
 sich alsdenn nicht mit Loths Weib wie-
 der nach des irdischen Sodoms Pracht
 umsehen, und nach der Welt Schmutz
 herum gaffen; Denn die Kinder des
 Reichs werden ausgestossen in das
 Finsterniß hinaus, da 2c. Wohl dem
 nun, der bald das hochzeitliche Kleid
 Christum Jesum in zeiten anziehet,
 durch wahre Buße und Befehrung von
 Sünden.

Gebet.

Gebet.

O allmächtiger, heiliger und lieber
reicher Vater, ich lobe deine Maj-
estät und deinen heiligen Namen,
lobe aber auch deine Güte, daß du
mich hast wissen lassen dein heiliges
Wort, und hast daher lassen durch
deine heilige Propheten und Apo-
stel die heilige Schrift aufsetzen, daß
wir unser Leben darnach führen sol-
len, als nach einer Regel und Richt-
schnur, ja auch darum, daß ich
möge Christum darin finden und
mit ihm vor dir bestehen, als wel-
cher das rechte hochzeitliche Kleid
ist. Darum, o Vater, gib, daß
ich alhier schon möge mit den Klei-
dern des Heils bekleidet seyn, und
laß mich auch mein Leben darnach
führen, daß Christus möge in und
an mir seyn; denn ohne ihn bin ich
ja nichts, und bin ganz verloren,
wo ich ihn nicht bey oder in meiner
Seelen habe. O du gerechter Arzt,

E 2

JL

Jesus, Komm, mich Elenden zu laben, und der ich krank bin, zu erfreuen, daß ich gesund an meiner Seelen möge eingehen in die ewige Herrlichkeit. Amen, Herr Jesus, Amen! Amen.

Cap. IV.

Wer Christi Diener seyn will, muß bekleidet seyn, wie er auch ist bekleidet gewesen.

Matth. 10, 25. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen.

Wer da will mit Christo in die Seligkeit eingehen, der muß dasselbige Kleid anhaben, das Christus hat angehabt, nemlich Verfolgung. Denn er spricht selbst zu seinen Jüngern: Haben sie den Hausvater (ihn selbst) Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie es euch thun.

Es

Es kommet unser Tert-Spruch fast mit dem andern Capitel dieses Christenthums überein, da es auch heist: Er folge mir durch Verachtung, Verfolgung u. d. g. m. Denn es ist gleichsam mit unserer Seligkeit so beschaffen: wir müssen erst durch eine enge Strasse, da uns Christus vorgehet, reisen, ja es ist eine enge Pforte, da wir durch müssen.

Auf dem engen Wege nun verfolgt uns erstlich die Welt, die ist hinter uns her mit Lästern, Lügen und Verleumdungen, nur uns wieder zu sich zu ziehen; wer nun wieder zu derselben gehet, der wird einmal grosse Angst an seinem Ende leiden müssen, nemlich diese Angst, daß die Welt ihn allein lästet durch das enge Loth des Todes durch kriechen, und ziehet nicht mit ihm, wenn er stirbt. Ja dort wird sie ihm auch nicht zur Seligkeit wieder helfen, und zum Himmel hinein bringen, sondern sie läst denselben dann immer zur Hölle hinfahren. Nun wer wolte denn bey dieser untreuen

Welt gerne seyn, die uns dort keinen Trost kan geben!

Hingegen Christus ist so ein treuer Heyland und Helfer, der mit uns dort in die ewige Seligkeit hineingeht, und uns nicht allein läßt, wenn wir ihn nur nicht allein lassen.

Nun ist zum andern auch in diesem engen Wege der Teufel, der uns hindern will: Und mit dem grossen Fürsten der Welt müssen wir nun streiten in der engen Strasse, da wir fast weder uns rühren noch regen können.

Ja der Satan ruft dann die Welt seine liebe Getreue noch zu Hülfe, uns mehr zu plagen. Der Satan giebt oder pfeift ihr denn alle Lasterungen ein, daß wir denn also von Satan und Welt geplaget werden, daß, wenn Christus nicht bey uns wäre, wir vergehen müßten.

Es sind aber auf dem Wege noch grosse Ketten-Hunde und Löwen, die uns widerstehen wollen, und auch wirklich widerstehen; für denselben müssen wir uns denn nicht scheuen, sondern tapfer durch-

durchgehen: Denn wir haben Christum
bey uns.

Zum letzten sind auch noch sehr tiefe
Sumpfe in dem engen Wege, daß
man manchmal drin besteecken bleibet:
durch die muß man auch getrost durch-
sumpfen, ob einer gleich viel Dreck an
Leib und Füße krieget: denn dorten an
der Pforte ist das schöne reine Wasser
der Freuden, damit wäschet uns Christus
wieder ab, ja wir empfangen denn noch
die Krone darzu.

Diese erzählte Dinge sind nun so auf
der engen Himmels-Strasse, und noch
vielmehr Anfechtungen sind darauf zu
finden. Wer nun zum Himmel will,
muß diese Strasse wandeln.

Gebet.

Ach barmherziger Vater, wenn
ich dencke die schwere Reise, die ich
noch vor mir habe zum Himmel zu
ziehen, und da so viele Verhinde-
rungen uns zustossen; so bitte ich

von Grund meines Herzens, du
wollest mir auf demselbigen Wege
Kraft geben, immerfort zu ziehen,
und nicht wieder abzustehen und zu
der Welt zu gehen. Ach gib mir
Christum den rechten Führer auf
dem Wege, der mich nicht läßt ir-
re gehen, sondern bey der Hand
leitet, damit ich nicht gleite. Ach
GOTT gib auch, daß ich auf dem
engen Wege wider den Satan
recht streiten möge, und den Sieg
behalten. Ach laß mich auch durch
die manchen Sümpfe getrost durch-
gehen, in dem Bedencken: Chri-
stus sey bey mir. In Summa,
sey du in mir, und ich in dir,
so werde ich nicht gleiten, Amen!
Amen!

Cap.

Cap. V.

Von der Wachsamkeit über unsere Seele, desgleichen auch von der Klugheit, die der Seelen nöthig ist.

1 Pet. 5, 8. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge.

Weil der Satan so ein brüllender Löwe ist, und den Gottliebenden Menschen stets will verschlingen, so ist sehr nöthig, die Wachsamkeit über unsere Seele; Denn der Teufel, wenn wir nicht auf unserer Hut stehen, überfällt uns manchmal, daß wir es nicht hätten gemeinet; als wie Christi Jünger im Garten, da sie schläfrig waren, und nicht wachen wolten, siehe da kamen die Jüden mit ihrer ganzen Schaar, und griffen Christum. Ja
E 5 also

also ist es auch mit den meisten Menschen; wenn Christus anklopft an ihren Herzen, daß sie solten aufwachen, und denn stets wachen und beten 2c. so schlafen sie dennoch immer getrost in Sünden hin, und wollen sich von dem liebsten Heilande nicht erwecken lassen, bis endlich der Teufel in ihre Seelen kommt, und Christum heraus treibet, daß sie im ewigen Schlaf der Sünden bleiben und nimmermehr daraus errettet werden.

Wer nun recht Christi Jünger will seyn, der muß alsbald, wenn ihn Christus ruft: Mensch stehe auf! aufstehen. Denn indem Christus solches zu dem Menschen saget, ist der Teufel schon auf dem Wege mit seinem Heer, die Seele einzunehmen; Welche Seele nun gleich aufwacher, die ist wohl dran: Denn wenn nun der Teufel will kommen, oder wenn er kommet, sie (die Seele) ganz in seiner Macht zu haben, so steht sie schon wider den Riß, und streitet denn so lange, bis sie gewinnet.

Und

Und denn hütet sie (eine rechtschaffene Seele) sich vor dem Sünden-Schlaf, so, als vor der Hölle: Denn sie befürchtet, der Teufel würde sie wieder einnehmen, und sie also zur Hölle bringen.

Sie dencket oft an die Worte, 1. Cor. 16, 13. Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd starck. Ja sie erkennet, daß diese Worte, die hier Paulus sagt, merckwürdig sind, daß, da er erst saget: Wachet! er auch ferner spricht: seyd männlich und seyd starck. Welche Wachsamkeit auch einen Kampf erfordere.

Ja sie gedendet ferner, wenn eine Seele in Sünden hinschläft, so kan sie bald der Satan ohne einigen Streit überfallen. Aber bey denen Gläubigen heist es: Wache! Und indem die gläubige Seele wachet, will sie sich vom Satan nicht gewinnen lassen: und also muß sie streiten, und den Sieg behalten in dieser Wachsamkeit.



Es spricht auch Paulus Col. 4, 1. Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Dancksagung. Welcher Spruch denn anzeigt, daß, die da wachen wollen über ihre Seele, müssen auch beten; und dieses Gebet muß geschehen mit Dancksagung und Glauben.

Es ist aber noch merckwürdiger, daß Paulus das Gebet zuvor ziehet, und hernach das Wachen; Anzuzeigen, daß, weil die meisten Christen, die noch kommen solten, nur würden auf das äußerliche Mund-Gebet sehen, wir das Gebet nicht solten bleiben lassen der Kalt-sinnigkeit halben, sondern immer im andächtigen Gebet oder Seufzen vor Gott erfunden werden; aber auch nicht dabey das Wachen bleiben lassen.

Die Maul-Christen aber meinen, wenn sie nur beten etwa ihr Morgen-Gebet, Abend-Gebet u. d. g. so haben sie den völligen Segen. Ach nein! lieber Maul-Christ, dein Gebet oder dein Plerren gefällt Gott nicht. Ja der
Heili

Zeilige in Israel spricht selbst zu dem Gottlosen : Amos 5, 23. Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder etc. Sondern ey lieber ! beweise dein Gebet an dem Segen, den dir Gott giebt. Auch ist nichts, darum du betest am geistlichen, recht von Herzen.

Ich meine aber, wenn einer sagte: bete nur hübsch andächtig, du solt diesen oder jenen Reichthum empfangen, ach wie würdest du andächtig beten. Aber da Christus spricht: betet (leicht zu verstehen) um die Seligkeit; da ist kein Mensch, der höret, ob sie wol hören.

Ja sie beten wol, aber ganz ohne Andacht, und also empfangen sie es nicht. Ihr Morgen-und Abend-Gebet beten sie ohne Andacht; welches schöne Gebeter sind, aber es ist Schade, daß sie die schönen Gebete ins Maul nehmen sollen; warum? ideo, weil sie nicht mit Andacht dieselbigen beten; ja zudem empfangen sie den Segen (wie schon gesaget ist) nicht davon. Wer aber will den Segen



des Gebets genießen, der muß mit Andacht beten, und muß bey dem Beten auch wachen über seine Seele: und das ist denn kein Maul-Christ.

Die Wachsamkeit der Seelen bestehet darin, daß man alle seine Worte, seine Tritte und Schritte betrachte, ob sie auch geschehen nach Gottes Willen. Als zum Exempel: Gehe ich etwa hier oder dahin, so soll ich bedencken, ob ich nicht auf dem Wege gehe, den mir entweder Gott geboten oder verboten habe; Finde ich nun in meinem Gemütze die Versicherung, Gott habe es verboten, so soll ich nicht auf den Weg mehr treten oder gehen, sondern alsbald von demselben Wege abweichen; und so mit allen andern Sachen.

Wer nun so wachet, den wird der Teufel nicht überwältigen.

Gebet.

Liebreicher, gnädiger und barmherziger Vater, da dein Sohn **JE-**
sus

sius Christus hat wollen gecreuziget werden, und die Jünger im Garten des Oelberges schliefen, sprach er zu ihnen: wachet und betet! ach! laß mich auch recht, der ich dein Jünger seyn will, wachen, und ja recht Acht haben auf mein Gehen, Stehen, Sizen, Liegen, Willen und Anschlag, damit ich dich nicht dadurch verunehre, sondern dadurch deine Ehre und Ruhm mehr suche und befördere. Denn du grosser GOTT bist ja lobens und ehrens würdig, da du uns täglich alle Güte und Wohlthat erweisest. O Vater, du giebest uns Brod am leiblichen, du giebest uns Brod am geistlichen, nemlich Christum IESum, der da selbst von sich bekennet, er sey das Brod des Lebens. Ja Vater, ich bekenne dir, daß ich solches edlen Brods, nemlich Christi IESu, nicht werth bin, sondern vielmehr deine Strafe und ewige Verdammniß verdienet habe. Ach laß mich nicht un-
ter

90. Wahres Christenthum. C. VI.

ter die Maul-Christen gerechnet seyn, sondern laß mich unter das kleine Häuflein der Gerechten gezehlet seyn, daß, wenn ich einst soll vor dich treten, bestehen möge. Amen! Amen!

Cap. VI.

Von der Nachfolge Gottes als die lieben Kinder.

Ephes. 5, 1. So seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder 2c.

Gleichwie es denen Eltern eine grosse Freude ist, wenn sie ihre Kinder haben, die alles thun, was sie ihnen gebieten; also ist dem himmlischen Vater, dem grossen Gott, eine grosse Freude, wenn er kan solche Kinder haben, ja wenn er kan solche Christen haben, die ihm fein gehorchen und thun, was er ihnen gebietet in seinem heiligen Worte.
Und

Und dieses ist es dann, was in unserm Text Paulus saget: als die lieben Kinder sollen wir Gott folgen.

Es zeiget aber unser Text noch an, daß wir müssen auch in aller Demuth vor Gott wandeln; gleichwie die Kinder dürfen sich nicht empören, oder höher schätzen als ihre Eltern, die sie ernähren und erhalten, und ihnen gleichsam das Leben geben.

Wollen wir aber noch ein Exempel nehmen von einem Kinde, so hat es auch an sich die Einfalt, und läßt seine Mutter und Vater sorgen für seine Wohlfahrt, ja es befiehet ihnen alles: Also sollen wir auch hübsch einfältig vor Gott wandeln und ihm alles anbefehlen, was er uns gegeben hat.

In Summa: Man sehe nur ein kleines Kind an; es wird nicht haben an sich Zanc, Zwietracht, Haß, Neid, Geiz, Feindschaft, Unversöhnlichkeit oder sonst dergleichen Laster, ohne was die kindliche Natur mit sich bringet. Also sollen wir uns nun auch an denen Kindern spie-

spiegeln, gleichwie dasselbe keinen Geiz hat, also sollen wir Grossen auch keinen Geiz haben, wie dasselbe keinen Neid hat, also sollen wir auch keinen Neid haben; und so mit allen andern Lastern. Ohne was die sündliche Erb-Natur mit sich bringet.

Wir finden auch, daß JEsus Matth. 18. v. 1. 2. 3. da seine Jünger ihn fragten, welcher doch der Größte würde seyn im Himmelreich? ein Kind rief, und mitten unter sie stellte: Anzuzeigen, daß, wer wandele, wie diß Kind, der würde ins Himmelreich kommen, wie er denn auch selbst sprach: v. 3. wo ihr nicht umkehret, und werdet wie diß Kindlein, so werdet ihr nicht in das Reich GOTTES kommen.

En! sollte mancher sprechen: liebster JEsu, warum ist denn das eben so nöthig, daß man werde wie ein kleines Kind? Ja lieber Mensch, wilt du ein Christ seyn, so mußt du so werden, wie ein klein Kind; Denn Christus hat darum ein Kind zum Exempel gesetzt, weil es, wie

wie schon erzehlet, viel Tugenden an sich habe, und manchen grossen beschämet, und wir nach seinem Exempel wandeln sollen.

Nun ist hier kürzlich erkläret das Wort in unserm Text: wir sollen Gott folgen als die lieben Kinder. Nun wollen wir auch ferner sehen, worin wir ihm denn folgen sollen.

Laßt es uns ein wenig untersuchen, und zwar in der Berg-Predigt Christi. Wir wollen nur betrachten die vornehmsten Dinge darinnen. Er spricht im 21. Vers des 5ten Cap. Matth. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist, du solt nicht tödten; er giebt uns aber auch die Recommendation (s) dabey, daß, wer nur zürne mit seinem Bruder, der sey des Gerichts schuldig. Es kömmt nun noch eine höhere Stufe der Strafe, daß, wer sage Racha! zu seinem Nächsten, der sey des Raths schuldig. Es kömmt aber jetzt am allerhöchsten die Strafe, nemlich: wer

(s) Explication oder Erklärung.

wer sage zu seinem Bruder, du Narr! der sey des ewigen Feuers schuldig. In diesem Stück sollen wir nun auch Gott folgen, als die lieben Kinder; Wiewol es nur bey manchem in acht genommen wird. Will man vors erste und andere nicht erschrecken, so erschreke man doch vors dritte, woselbst stehet, daß, wer Narr zu seinen Bruder sage, sey der Hölle schuldig.

Nun möchte ich wol fragen, ob dieses denn bey den Menschen in acht genommen wird? ich mag wol unpartheyisch sagen: nein; nur bey wenigen, wenigen. Denn man höre nur, wie ein Narr-Wort nach dem andern aus des Bösen Maul gehet; wie einer auf den andern schilt und allerhand Laster-Worte braucht, welche alle des ewigen Feuers schuldig sind. Denn durch das Wort Narr wird verstanden alle grobe Lasterung, die man auf seinen Nächsten schilt.

Es wird hie dieses Verbot des Lästers auf seinen Nächsten, wenig beachtet,

trachtet, und sehr viel in Wind geschlagen, da es doch ein grosses Laster ist. O lieber Mensch, sey bald willfertig deinem Widersacher, den du so gescholten hast, weil du noch auf dem Wege des Lebens bey ihm bist, damit nicht der Richter dich übereile, und in die ewige Verdammniß werfen lasse.

Wiederum spricht er: Aergert dich dein Fuß, Hand oder Glied, so haue es ab; welches also zu verstehen ist: Wenn ich etwa Lust habe an einen verbotenen Ort zu gehen, oder sonst dergleichen; so soll ich meine Füße nicht lassen auf dem Wege fortgehen, oder soll mich von solchen Wegen wenden und sie nimmermehr betreten, i. e. wenn ich eine solche Lust habe.

Ja aber leider, wie wird dieses in acht genommen bey denen Fleischlichen? Kommt ihnen eine Lust an zu huren, sie thun's; Kommt ihnen eine Lust an zu stehlen, sie stehlen; und so machen sie es mit allen andern Lastern; In Summa, sie leben wie das Vieh; Kommt dem-

demselbigen Vieh eine Lust an zu stossen, zu beißen, zu bellen, es thut es, ja was einem solchem Thier ankömmt, das thuts. So sind wir Menschen leider! auch nach dem Fall.

Aber lieber Gott! warum ist denn Christus in die Welt gekommen? Antwort: daß er uns nach dem Fall von solchem Verderben erlösete. Nehmen denn nun die Menschen dieses an, daß Christus gekommen ist, oder nehmen sie denn die Lehre an, die Christus, als Gott und Mensch gelehret? ach nein, sie thun es nicht; sie lesen wol die Worte, ja sie wissen wol etliche von diesen Worten auswendig, aber das Leben darnach kan man ihnen nicht in den Kopf bläuen. Darum thue doch ein jeder nach diesen Worten, wenn er sie lieset, und setze doch das Christenthum ins Werck, das er in der Bibel lieset; das ist: er lebe darnach, denn es hängt ja seine ganze Seligkeit daran.

Weiter spricht Christus, man solle gar nicht schweren, sondern sein Wort solle

solle seyn; Ja, ja, Nein, nein; und das drüber sey, wäre vom Uebel. Im Griechischen heißt es: was drüber sey, sey vom Teufel. Wird dieses nun auch in acht genommen NB. bey denen Fleischlichen? Ach! auch leider nicht, sondern wahrhaftig, fürwahr, ja wol gar bey den meisten Mein Seel! gehet im Schwange! Und also lebet man wieder nicht nach Christi Gebot, und man weiß doch, daß, wer Gott nicht gehorchet, wird zur Hölle verdammt.

Nun spricht auch Christus, man soll nicht widerstreben dem Uebel. Wird das aber gethan? ach auch nicht! Wird man gescholten, man schilt wieder; Wird man geschlagen, man schlägt wieder, u. s. w. da doch der H. Paulus spricht: Die Rache wäre Gottes, er müsse vergelten. Ja ich möchte nun Deutsch heraus sagen: Man folget Christo nicht im geringsten, und Gott gehorcht man nicht als ein liebes Kind, sonst

sten wo man noch zu Christo kommt, so ist's meisten gezwungen worden, und ist nicht freywillig geschehen, wie es den: so in der Welt zugehet.

Christus spricht ferner: Man solle seine Feinde lieben; Aber dieses thut man auch nicht, sondern man ist nur gegen seine Freunde freundlich, welches die größten Sünder auch thun. Christus aber redet hier auch von denen Feinden, nemlich, daß man sie liebe; und diese Sache kömmt manchem sehr Spanisch vor, indem wenn er einen Feind hat, der ihm Böses erzeiget, daß er ihm solle Gutes erzeigen; Aber wer Christi Jünger ist, der fraget nach des alten Adams seinem Creutz nicht, ob es gleich schwer ist, (denn wenn ich was Gutes thue, ist es dem alten Adam ein Creutz) daß man seine Feinde lieben soll, sondern nimmt das Creutz immer auf sich und folget Christo. Wer dieses nun thun will, der thue es; wer es nicht will, der lasse es bleiben: Denn Gott will

will keinen zum ewigen Leben zwingen;
oder mit Haaren zu sich ziehen.

Nun ist also in wenigem vorgestellt,
was Gottes Wille wäre; doch aber ist
noch etwas mehrers, was Gott von
uns haben will, welches zu finden ist im
Worte Gottes. Nur muß man auch
dieses fein annehmen.

Gebet.

Lebendiger, ewiger und majestä-
tischer Gott und Vater, wenn ich
bedencke deine Majestät, und wie
herrlich du bist, so muß ich fast er-
staunen, aber auch muß ich beken-
nen, daß du die Menschen nicht mit
Haaren zum Himmelreich ziehest, da
du doch so mächtig bist und es wol
könntest; darum laß doch mich dir
recht folgen, als dein liebes Kind,
daß du mögest Gefallen an mir ha-
ben: denn, liebster Gott, über dich
kan ich ja nicht klagen, daß du uns
I deinen

deinen Befehl nicht deutlich genug wissen laßest, oder ich müste ein Lasterer deines Wortes seyn; Denn deinen Befehl hast du uns ja in deinem Worte so deutlich offenbaret und gesaget, daß wir schon genug draus können sehen, was du von uns haben wilt. Liebster GOTT, darum gib doch auch, daß ich diesen Befehl auch ausrichte, und nicht daß du mich erst dazu treiben mügest, sondern daß ichs freywillig aus Liebe zu dir und zur Gewinnung meines Nächsten, auch zu meiner eigenen Seligkeit thun mag, damit ich dir wohlgefällig seyn möge in Christo IESu meinem Herrn. Amen!

Cap.

Cap. VII.

Wie Satan und Christus, Licht und Finsterniß, Wahrheit und Unwahrheit so eine ungleiche Uebereinstimmung haben.

2. Cor. 6, 14. 15. Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? etc.

Der Mensch, wie bekant, ist vom Teufel und zwar durch den Fall Adams dahin gebracht, daß der Mensch, nachdem er das schöne Bild Gottes verloren, immer mehr zum Bösen, als zum Guten Lust hat; oder doch diejenigen, die sich mit dem Maul können Christen nennen, gerne wollen, daß die bösen Lüste doch noch mit in ihren Herzen wohnen, oder daß sie sie doch noch so mit vollbringen könnten, indem Christus doch sollte bey ihnen wohnen; aber dieses widerspricht hier Paulus schon, da er

§ 2

spricht:

spricht: Licht und Sinsterniß Können nicht beysammen seyn.

Und also siehet man, daß, wenn man Christo wolle dienen, müsse man allem andern absagen, und sich ihm allein ergeben: Denn Christus ist ein solcher Herr, der da zwar nicht gerne den Tod des Sünders siehet, sondern viel lieber hat, daß sich der Gottlose bekehre von seinem bösen Wesen und Leben; Aber wenn er auch siehet, daß man ihm sein Herz nicht ganz will einräumen, daß er seinen völligen Besitz möge drin haben, und immer noch der Welt will mit dienen; so fleucht er denn auch diejenigen Menschen, die ihm nicht wollen ganz ergeben seyn, und wendet sich zu denen, die ihm von ganzem Herzen dienen, und die es fein treu mit ihm meinen. Denn der heilige Geist, so recht lehret, fleucht die ruchlosen, abgöttischen und heuchlerischen Menschen, die da halb an Gott und halb an der Welt hängen, und es mit keinem treu meinen; ja der heilige Geist ist so ein heilig Wesen, daß keine Sünde,

Sünde, sie sey so geringe, wie sie wolle, könne statt (1) finden, wo der heilige Geist wohnet.

Darum müssen wir nun, so wir wollen von diesem Unglück der Heuchelen befreuet werden, andächtig und inbrünstig zu dem HErrn unsern Gott beten, alsdenn werden uns die Verheißungen sehr erfreuen; da es heißt: des Gerechten Gebet vermag viel, so es ernstlich geschieht, u. a. m. so wird uns denn auch warlich unser Gott, wenn es im Geist und Wahrheit geschieht, erhören, und uns von solcher Heuchelen befreien. Denn sein Vater-Herz muß gegen uns zerbrechen, daß er dasjenige uns giebet, warum wir ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten; denn Christus spricht ja selber; Wo ist ein Vater, den sein Sohn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete. u. s. w. Und also sehen wir, daß es nur an uns lieget; Gott ist bereit

§ 3

zu

(1) Nämlich berggestalt, daß sie über den Menschen herrschen.

zu geben, wir aber sind nicht bereit zu beten.

Und also erkennen wir hieraus, wie wir so undankbar seyn, und wie wir Gottes Gaben so gering achten, indem sie doch so hoch sind. Denn wie ist man in leiblichen nicht so dahin bemühet, daß man Ehre, Reichthum, Macht und Ansehen habe, aber das geistliche wird so gering geachtet, daß man sich wenig bemühet um die Seligkeit und selten drangedencket, daß man zur Seligkeit gelange und ererbe, da doch dieses unsere größte Sorge und Arbeit soll seyn, denn es bestehet ja unsere eigene ewige Seligkeit darin, daß wir uns bemühen um das ewige Gut.

Dieser Welt Güter vergehen ja, und unser Leben währet eine kurze Zeit, und dennoch bemühen wir uns weit weit mehr darum, als um das Ewige, das man ewig haben soll; Und was noch mehr ist; die tolle Welt muß sich doch erst bemühen, wenn sie das zeitliche Gut haben will, und hat also hier erst Mühe und Sorge,

ge, ehe sie es empfängt, und dort fängt dann erst die ewige Pein drauf an; Daß die Gottlosen also hier und dort Quaal und Pein haben.

Aber die Gerechten ob sie wol hier verfolgt werden, so empfangen sie doch noch die ewige Freude drauf. Darum sollen wir doch das beste Theil erwählen, nemlich Verachtung, und den Lohn darauf, nemlich die ewige Seligkeit, als hier kurze Seligkeit (u) und ewige Verachtung in der Hölle.

Gebet.

Lieber Vater ich dancke dir, daß du mir deinen heiligen Willen so gnädiglich offenbaret hast, und mich hast wissen lassen deine Befehle. Gib denn nun auch, heiliger Vater, daß ich denselben deinen Willen auch vollbringen möge und zwar mit gehorsamen, freudigen und freywilligen

§ 4

(u) Er meinet die vergängliche Lust der Welt, in dero Genuß viele ihre größte Vergnügung setzen.

ligen Muth, daß du mögest einen rechten Gefallen an mir haben, und daß ich dein liebes Kind möge seyn; gib auch, daß ich anderen, meiner Schwester und Brüdern nach dem Fleische, mit einem guten Exempel möge vorleuchten, damit sie, wo nicht durch Worte, doch durch mein Exempel auch mögen zur Wahrheit gelangen. Amen!

Cap. VIII.

Von der zu späten und noch zeitigen Buße. Und wie wir im Lichte wandeln sollen, weil wir es haben.

Joh. 12, 35. Es ist das Licht noch eine kleine Weile bey euch, wandelt im Licht, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

In diesem Spruch werden wir von dem Evangelisten Johanne angemahnet zur Buße, und zwar, daß wir
die

die Zeit, die wir hier haben zu leben, nicht
übel oder zu Sünden anwenden sollen,
sondern vielmehr daß wir sollen machen,
daß wir zur Buße oder zum Lichte kom-
men, damit wir nicht von der Finsterniß
überfallen werden, das ist, daß nicht ein-
sten, wenn wir die Buße suchen, sie uns
verschlossen ist, und wir sie nicht finden
mögen; sondern daß wir sie in der Gna-
den-Zeit wohl anwenden, wenn sie uns
Gott anbeut, und daß wir sie anneh-
men: denn Gottes Hand reichet uns
täglich dar allerley Gutes am Geistli-
chen: daß wir also nicht klagen dürfen,
Gott gebe oder lege uns den Reichtum
seiner Gnade nicht vor die Augen, son-
dern es liegt nur an unserer Seiten,
daß wir die Gnade Gottes nicht anneh-
men wollen, und sie nur von uns stoßen.

Ach laßet uns doch die Gnade Got-
tes ja wohl bedencken, wohl in acht neh-
men und auch recht erwegen, und auch
uns dahin bestreben, daß wir dieselbe
Gnade Gottes wohl annehmen, und
zwar bald: Denn wir wissen nicht, wie

lange wir leben, daß wir die Buße aufschieben könnten auf das Alter, oder auf andere Zeit; Gott kan uns bald wegnehmen aus dieser Zeit.

Wenn wir denn nun nicht fertig seyn abzuschneiden, wie werden wir bestehen können vor dem grossen Richter, wenn er uns wird ansehen wollen, als die da Gäste des Himmels seyn solten? Wird er nicht zu uns sprechen: Gehet von mir ihr mit dem Kleide Christi unangezogene Gäste, gehet von mir zu eurem Gast dem Satan, ich begehre euch nicht.

Darum, ihr Menschen, befehret euch bald, bald, bald, ja befehret euch inzeiten, da ihr noch sündigen könnet; nehmet in acht die Zeit der Heimsuchung; und wann euch Gott locket, so folget ihm doch. Sehet, er will ja nicht etwan euch strafen, oder euch einiges Leid zufügen, sondern vielmehr, wenn ihr fromm lebet, die ewige Seligkeit schenken. Hingegen giebet euch ja der Satan die ewige Verdammniß zu Lohn, wann ihr ihm gedienet habt.

Dar-

Darum werdet doch klug! wollet ihr denn lieber die Verdammniß nehmen für die ewige Seligkeit, das Leid für die Freude, oder Traurigkeit für Frölichkeit? Es ist ja besser, hier diese kurze Lebens-Zeit dulden und dort gekrönt werden, als hier gekrönt werden, (da es doch nur Schatten-Werck ist) und dort gehöhnet werden.

Es ist ja die ewige Seligkeit so ein grosses Werck, daß wir gewiß auch etwas dulden müssen, so wir sie erlangen wollen. Bemühete man sich doch wol mehr darum, und duldete auch mehr, wenn man nur solte ein Fürst werden in dieser Welt, da man doch bald kan sterben und weggenommen werden; wie viel mehr soll man sich nun nicht dahin bemühen, und dafür etwas dulden, daß man möge ein Himmels-König werden, und zwar in Ewigkeit. Ja wenn die Schmach noch länger währete als die Ewigkeit oder ewige Seligkeit, so wäre es ja wol noch der Mühe werth, daß man sich in dieser Zeit lustig machte, und dort was

litte; aber da die Schmach nur etwan 50, 40, 30, 20, Jahr, ja manchmal wenige Zeit wird, und die Seligkeit in Ewigkeit währet, darum soll man sich doch um die Seligkeit mehr bekümmern, als ums Zeitliche.

Wenn sich auch die Menschen entschuldigen wolten, die Seligkeit sey so schwer zu erlangen; so laß ich dieses in gewisser Masse stehen, und zwar, daß die Seligkeit nicht so ein geringes Ding sey, und mit grosser Mühe müsse erlangt werden; Doch aber sage ich dieses: Daß, wo man nur will ein wenig Fleiß anwenden, und sich ein wenig bemühen um ein heilig Leben, so wird Gott schon helfen: Denn wenn Gott den Willen bey einem Menschen siehet, so hilft er auch mit, und wann Gott hilft, so wird das Christenthum so leichte, daß mans mit Lust thut.

Und zu dem haben wir nicht viel daran zu thun, sondern Gott allein; denn wir müssen uns nur ganz gelassen hingegen vor Gott, und Gott allein wirken lassen,

lassen, der wird denn schon aus uns machen, zu was er uns haben will; und also dürfen wir gar nichts darzu thun, sondern Gott muß alles in uns wirken. Sollen wir kämpfen, Gott muß es thun; Sollen wir nicht sündigen, Gott muß uns dafür bewahren; sollen wir ihn lieben, er muß es in uns machen. In summa, Gott muß alles in uns wirken, beyde das Wollen und Vollbringen.

Darum ist das Christenthum nicht schwer, sondern ganz leichte, (x) und dürfen uns also nur, wenn uns Gott rufet, und wenn uns das Licht noch scheinet, herzu nahen und nicht versäumen; sonst wenn wir die Gnade versäumen, wird es schlecht mit uns aussehen.

Gebet.

Zeiliger, ewiger, majestätischer
Gott und Vater, ich bitte dich,
laß mich doch die Gnaden-Zeit nicht

§ 7

ver-

(x) Matth. II, 30. I Joh. 5, 4.

versäumen, sondern gib, daß, wenn du mich rufest, und mir das Licht zeigest, ich auch dir folgen möge, und die Gnaden-Zeit nicht versäumen, damit es nicht einmal dort übel mit mir aussehen möge, und ich von deinem Angesicht verstossen sey. Laß mich auch, wenn ich zu deinem Licht gekommen bin, nicht still stehen, oder zurück gehen, sondern gib, daß ich möge beständig dabey verbleiben, und immer völliger werden, bis ich endlich zum rechten Alter kommen möge. Amen!

Cap. IX.

Wie wir von Christo alles erlernen müssen, denn Er ist unser Lehrmeister.

Pf. 32, 8. Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln solt, ich will dich mit meinen Augen leiten.

In diesem Spruch will oder läßt uns Christus zeigen durch den David, daß

daß Er allein der rechte Lehrmeister sey, der da den Weg zum Leben könne zeigen, und daß man bey keinem andern den Weg zum Leben und Wahrheit suchen dürfe, denn bey ihm. Auch will er uns dieses lehren, daß alles, was man ohne ihn thue, nichts wäre, Joh. 15, 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und daß es eben nicht daran gelegen wäre, daß man, (wie die Welt sagt) wenn man lehren will, auf Universitäten müsse gewesen seyn, sondern daß er dieses schon lehren könnte einen jedweden, er sey Bauer, Bürger, Doctor, Edelmann, Fürst oder König, wenn er sich nur will lehren lassen von ihm. Denn also heist es: ich, ich, NB. ich, nicht der oder der Doctor, will dich unterweisen und dir den Weg zeigen (y).

Es wäre ja ein schrecklich Wunder, wenn Christus nicht einen, der auf Universitä-

(y) Menschliche Unterweisung wird hiermit nicht verworfen, sondern nur angezeigt, daß Gott an dieselbe nicht gebunden und daß er der rechte und beste Lehrer sey.

114 Wahres Christenthum. C. IX.

versitäten nicht gewesen wäre, sollte lehren können, ja wol noch mehr, als einer auf Universitäten lernet. Christus ist ja aller Dinge Ursprung, warum sollte er denn nicht in einem Bauren so viel, als in einem Edelmann (da sie doch aus einem Fleisch gekommen) Weisheit legen? Aber dieses ist, die Welt kennet Christum mit samt ihrer gottlosen Universität nicht (z), sonst würde sie ihn wol höher halten.

Ich lasse dieses zwar stehen, und halte es im geringsten nicht verächtlich, daß man Universitäten hält und hat, aber dieses ist nicht recht, daß man eben die verwerfen will, die da lehren wollen, (a) und sind nicht auf Universitäten gewesen; ich meine die, welche erleuchtet sind.

Wir erkennen aber nun auch ferner aus unserm Spruch, daß wir im Geistlichen

(z) In dem folgenden Periodo wirds erklärt, wie es gemeint ist.

(a) Nicht eben öffentlich, wie Lehrer und Prediger, sondern so viel ihnen aus dem Recht des geistlichen Priestertums zukommt. 1 Thess. 5, 14. Röm. 5, 14. Col. 3, 10.

lichen nach dem Fall ganz blind sind; denn wenn uns Christus soll lehren und sehend machen, so müssen wir ja freylich unwissend und blind seyn. Die sich aber für wissend und sehend halten, die können nicht erleuchtet werden, denn sie sind ja schon (ihrem Verstande nach) sehend. Ja wenn auch Christus sie schon erleuchten will, und sie nicht wollen, wie kan ihnen denn geholfen werden? Wenn ein Kranker zum Arzte wolte sagen: ich bin all gesund, ich begehre eure Arzney nicht; so wird ja auch der Arzt mit seiner Arzney nicht helfen, noch helfen können.

Wer nun also von Christo will gelehret seyn, der muß gewiß auch unwissend und mühselig seyn; denn also steht geschrieben; Kommet her zu mir alle, die ihr NB. mühselig und beladen seyd; nicht die ihr euch schon für weise, aufgerichtet, und nicht beladen haltet. Und also können wir, wenn wir uns für unweise achten, und erkennen, daß es auch sonst niemand kan,
als

als Christus, von Christo gelehret werden.

Wenn wir denn also von Christo gelehret seyn, und hübsche Mores (b) bey ihm gelernet haben, so können wir vor Gott bestehen, und können ihm gefällig seyn; gleichwie ein Bettler nicht kan mit seinem alten Lumpen-Rock vor eines Fürsten Angesicht kommen, sondern er muß erst andere Sitten lernen und fein erbar werden, und mit einem feinen Kleide angethan werden; alsdenn kan er vor eines Hohen Angesicht kommen.

Ach ihr Menschen, laßt euch doch ja bekehren, und zwar rechtschaffen, nicht etwan zur Beichte gehen und wieder anfangen zu sündigen; sondern nehmet euch vor, nicht zu sündigen, und lasset euch von Christo lehren und unterweisen, damit wir einsten vor dem Angesichte Gottes bestehen mögen.

Gebet.

(b) Göttliche und rechtschaffene Tugenden.

Gebet.

So gib denn, heiliger Vater, daß ich deinem Sohn folge, mich für nichts und unwissend erkenne, auf daß ich von dir möge unterwiesen werden; und endlich, wann ich informiret bin dir, daß ich endlich vor deinem Angesicht möge erscheinen und dir gefällig seyn.

Cap. X.

Wie die Christen sollten starck seyn in dem HErrn, streiten, kämpfen.

Ephes. 6, 10. Zuletzt meine Brüder, seyd starck in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke.

Nachdem der heilige Apostel Paulus die Epheser angemahnet zu einem tugendhaften Leben, und ihnen das heilige Leben Christi genug vorgestellt; so
kan

Kan er nicht unterlassen, sie auch anzumahnen recht zu streiten und zu kämpfen: da wir denn die Lehre draus zu nehmen haben, daß wir in unserm Christenthum ja das Kämpfen nicht vergessen sollen. Denn wenn ein Soldat nicht streiten will, was wirds ihm helfen, daß er ein Soldat genennet wird? Also auch, wenn wir wider den Satan, Welt, Tod, Teufel und Hölle nicht streiten wollen, was wirds uns helfen, daß wir Christen oder Streiter genennet werden? Auch ist das Kämpfen ein groß Stück des Christenthums, und zwar das allergrößte: denn wo wir nicht kämpfen, kan uns die Seligkeit dadurch abgesaget werden. Es heißt: wer nicht streitet, wird nicht gekrönet, und kan nicht zu Ehren kommen.

Darum laßt uns doch Fleiß anlegen, daß wir kämpfen und streiten: denn wo nicht Kampf und Streit in der Seelen ist, da wird die Seele bald schläfrig und laulich; gleichwie man bald einschläft, wenn man nichts zu thun hat; aber
wenn

wenn man etwan was widerliches hat, wider welches man streiten muß, da wird man sehr wach seyn, daß man nicht möge davon überwunden werden. Si- het man aber so in Friede und Ruhe, hat nichts zu streiten noch zu arbeiten, schläft man bald ein: also auch, wenn wir so wollen in Friede und Ruhe seyn, und nicht wider den Satan streiten, so werden wir laulich, schläfrig und träge im Christenthum. Wer aber sich nicht will zum Streit begeben, und sich überwinden lässet, empfängt nicht die ewige Seligkeit, denn er hat nicht darum gebeten. (c)

Gebet.

Geistiger Vater, du bist ja so ein starcker, mächtiger und kräftiger Gott, theile mir doch auch solche deine Stärcke mit, daß ich wider den Satan bestehen möge, und endlich zu Ehren kommen möge. Laß doch
(c) und gekämpft.

doch nicht geschehen, daß ich mich überwinden lasse, sonst wird es gar sehr schwer halten, bis ich wieder bekehret werde, und wieder zu Gnaden komme, wenn ich wieder zurück kehre; sondern laß mich streiten und kämpfen und gewinnen, daß ich das Feld behalte. Amen!

Cap. XI.

Wie wir sollen in den Weinstock
Christum eingepflanzt seyn.

Joh. 15, 1. Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir etc.

Diese Worte lehren uns die grosse Nothwendigkeit, in Christo eingepflanzt zu seyn und denn auch Frucht zu bringen: sonst wird es uns nichts helfen, daß wir in Christo eingepflanzt seyn, so wir nicht Frucht bringen; denn

deun es heißt: ein jeglicher Neben an mir, der NB. nicht Frucht bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

Denn wer nicht in Christo eingepflanzet ist, der ist übel dran und ein elender Mensch; denn ohne Zweifel ist er im Satan eingepflanzet und gehöret deme zu; aber wehe dem, der dem Satan angehöret: Denn dieser untreue Herr gehet gar übel mit seinen Dienern und Kindern um, und gibt ihnen keinen Lohn, wie schon gemeldet, für ihre Dienste. Wer aber will von der Hand des Satans errettet werden, der muß denn auch sich in Christo lassen einpfropfen, und in seine Hände lassen einschließen, welches durch ihn selber und durchs Gebet geschiehet: denn wenn Satan ersiehet, daß man noch nicht recht in Jesu Hand ist, so seyret er nicht, sich noch aufzumachen, und diese Seele zu erhaschen; wo denn mannigmal die Seele nicht auf ihrer Hut stehet, wird sie erhaschet.

Wer

Wer aber alsdann, wann der Satan so umher schleicht, einen zu verschlingen, recht in Jesu Händen ist, so spricht Christus zu ihm: gehe nur fort, das Schäfchen ist in meiner Hand, und niemand soll es heraus reißen.

In Jesu Händen aber eingeschlossen seyn, oder in Jesu eingepfropfet seyn, ist so viel geredet, daß man erstlich sich dahin befeisse, nicht zu sündigen und Gott nicht zu beleidigen; Zum andern bitte, daß Jesus einen nicht verlassen wolle, und ihn beschützen vor allem Uebel; Und drittens, daß man nicht möge aus seiner Gnade fallen.

Welcher denn nun es so weit gebracht hat, daß er in Christo ist, der soll sich daran nicht begnügen lassen, sondern, wie hier stehet, auch bitten, und darnach streben, daß er Frucht bringe; denn das Christenthum bestehet nicht allein darin, daß man das Böse lasse, sondern daß man auch Gutes thue.
Denn

Denn man muß entweder Böses oder Gutes thun! läßt man das Böse, muß man Gutes thun; läßt man das Gute, muß man Böses thun, beyden kan man nicht dienen. Wer es aber dahin gebracht hat, daß er beydes hat: der muß sich denn auch hieran nicht vergnügen lassen, sondern auch der Heiligung nachstreben: (d) Denn ohne Heiligung kan niemand Gott schauen, oder zur Seligkeit (e) gelangen.

Gebet.

Gott gebe auch, daß wir diese 3. Stücke an uns haben mögen (1) in Christo zu seyn; (2) gute Sachen zu thun; und (3) die Heiligung zu haben, daß wir können geschickt zum Himmel eingehen. Amen!

G

Cap.

(d) Daß er darin ferner wachse und zunehme.

(e) Welche in dem Anschauen Gottes bestehet.

Wie man allen Heuchelschein soll meiden.

1. Thess. 5, 22. Meidet allen bösen Schein.

Was alle Heuchler denken und im Sinn haben, nemlich daß, wenn sie nur äußerlich scheinen, sie schon vor Gott durchkommen können, wird uns hier deutlich widersprochen von Paulo; und ob wol nicht hierbey gesetzt ist, wie man von der Heuchelen, zumal da man Gottes Wort weiß, so vielen Schaden hat: so kan man es doch leicht schliessen; denn Gott läßt sich nicht betriegen mit dem äußerlichen Schein; sondern er sieht auf das Herz.

Und man kan auch damit am jüngsten Tage nicht auskommen, daß man wolte sich entschuldigen, und sagen: ich habe ja auch gut geschienen vor den Leuten. Gott aber wird vielmehr sagen: weil du hast

hast des HErrn Willen gewußt, und dich nicht recht von Herzen bestrebet darnach zu thun, so gehe nur hin von mir, und leide doppelte Streiche.

Zu denen wahren Verleugnern aber wird er sagen: weil ihr habt nicht gut geschienen, (f) und seyd doch fromm gewesen, so sollet ihr nun gut scheinen und doppelte Freude haben.

Nun sind hier vorgestellt beydes die Heuchelen und wahres Christenthum, und auch beyder Lohn.

Wer wolte denn nun nicht die böse verderbliche, betriegliche Heuchelen liegen lassen, und die Rechtgläubigkeit ohne Heuchelen nehmen? Denn von jener empfängt man den Fluch, von dieser den Segen.

Haben nun die Menschen die Seligkeit lieb, so mögen sie das wahre Christen-

G 2

sten:

(F) Vor den Augen der Bösen.

stenthum erwehlen, und einmal durchbrechen, und nicht achten, daß sie übel scheinen; denn dort werden sie besser scheinen.

Denn das mag man nur gewiß seyn; je mehr hier Freude, je mehr dort Leiden; je mehr hier wohl, je mehr dort übel; je mehr hier gut, je mehr dort böse. Hingegen je mehr hier Leid, je mehr dort Freude; je mehr hier Angst, je mehr dort Lust, je mehr hier Quaal, je mehr dort Erquickung.

Es kan sich gar nicht zusammen reimen, hie Himmel und dort Himmel, gleichwie nicht kan Sommer und Sommer seyn, es muß erst, ehe Sommer kommt, auch Winter seyn. Wer es denn nun meint zu haben, hier Himmel und dort Himmel, der wird sich betriegen, denn da er wird meinen in den Himmel zu kommen, wird er in die Verdammniß kommen.

Auch

Auch wer sich dadurch (durch Lästern)
will vom Himmelreich lassen abziehen,
der machts also, als einer, der wolte nach
einem Kleinod laufen, und wolte darum
aufhören zu laufen, weil ihn einer etwan
auf den Puckel schlug, der ihn doch nicht
verwunden könnte.

Darum muß bald der Schluß gemacht
werden, daß, so man will ein Christe
werden, man Verfolgung haben
wolle, anders gehets nicht an.





IV.

Erlliche

B r i e f e

Des seligen

Christlieb Leberecht von Exter,

so derselbe

an unterschiedene Personen geschrieben.

(An seine Schwester, so damals eilf
Jahr alt gewesen)

Allerliebste Schwester Marie
Ließgen,

Es ist mir zu Muthe gewesen, als
wenn ich der Gnade Gottes
gantz beraubet wäre: Denn ich
liege in solcher Noth, als ich wol mein
Tage

Tage nicht gehabt habe. Es ist mir gar kein Trost zur Seiten, sondern ich bin als ein verloren Schaaf, das keiner will annehmen, und ist mein Gemüth zuschlagen, daß mein Herz in blutigen Thränen schwimmt, und ist, als wenn ich keine Seligkeit mehr zu hoffen hätte, sondern als wenn mir die Hölle zubereitet wäre. Ich bitte euch, lachet über mein Elend nicht, sondern weinet vielmehr darüber, und schließet doch mich allezeit in euer Gebet ein. Gestern Abend, oder wenn ich nur zu Gott seufzte, ist mir gleichsam, als wenn ich verzweifeln wolte an Gottes Gnade. Wenn ihr wieder nach Hause kommet, will ich schon ein mehrers mit euch reden. Euch, liebe Schwester, hab ich es vertrauet, sagets keinem Menschen wieder. Zerbst den 22. Maj. 1707.

(Dieses Kind ist von Jugend auf ein recht gehorsames, frommes und gottesfürchtiges Kind gewesen, so seine liebe Eltern fast niemals beleidiget hat. Geschiehet nun solches am grünen Holz, was will am dürren werden?)

G 4

An

(An einen Freund.)

Lieber Freund!

Ich finde es nöthig, euch etliche Zeilen zu schreiben, wegen euren Anstoß des Moscoviters, nemlich daß Ihr noch so wenig Vertrauen auf den HErrn euren Gott habet, da ihr euch doch einen Christen nennet. Ist er denn nicht der grössse Gott, der alle Menschen erhält, und auf den man sein Vertrauen soll setzen? Oder (ich frage nur nach einfältiger Art) ist euch denn das Lied nicht bekant: Wer nur den lieben Gott läßt walten? welches ein sehr gemein Lied, da denn auch stehet: wer nur den Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut. Aber ey lieber! ich will euch sagen, was die Ursach sey solcher Furcht: weil ihr noch allzu fleischlich seyd, denn Paulus spricht Röm. 8. die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen, leicht zu schliessen, die empfangen auch als Feinde Gottes nicht die Gaben, die die Frommen empfangen, als Glan-

be,

be, Liebe, Hoffnung etc. Es spricht
aber Paulus: Ohne Glauben ist
unmöglich Gott zu gefallen; dar-
um rathe ich euch als ein lieber Freund,
ihr wollet nun euer Leben sein nach Got-
tes Willen einrichten, und wenn ihr le-
sen wollet Gottes Befehl, so leset nur
das 5. 6. und 7. Capitel Matthäi, da ein
Christ recht beschrieben ist. Ihr müsset
aber die Worte mit grossem Nachden-
cken lesen, und euch auch dahin befleissi-
gen, dasjenige zu thun, was darin gebo-
ten ist: Und wenn ihr euch dahin befleissi-
get, dasjenige zu thun, so werdet ihr auch
die Kraft von Gott es zu thun empfan-
gen, und alsdenn werdet ihr auch den
Glauben und das feste Vertrauen zu
Gott empfangen. Wolt ihr aber wissen,
wie der Glaube beschaffen sey, so leset Jac.
2, 17. 20. 26. da werdet ihr ihn recht
finden. Dencket doch einmal an, ob der
Moscowiter gleich so mächtig wäre, und
alles verschlingen wolte; ist denn Gott
nicht grösser als er? (der Moscowiter) Er
(Gott) kan ihn (den Moscowiter) sa-
G 5 den

den Augenblick als eine Made zerdrücken. Aber wer hierin will einen Glauben haben, muß auch ein gut Gewissen haben; nur ich sage: ihr wollet doch den rechten Vater, Gott, um Rath fragen, wohin ihr sollet weichen vor dem Höllichen Moscowiter, daß er euch nicht aus eurer Bestung treibe, das ist, den Frieden der Seele mit Gott verstore. Wollet ihr wissen, wie ich es mache: ich fürchte mich nicht für den Polacken, für den Türcken, für den Schweden, für den Moscowiter, ja für den Teufel selbst nicht; denn ich weiß, daß wenn ich Gott bey mir habe, so kan er für allen den Feinden mich behüten und beschützen: denn er ist der grosse Gott, der Herr aller Herren, und NB. König aller Könige; so machet ihr es auch. Wer nun bey diesem grossen Herrn bleibt und ihm treulich dienet, der empfänget das schöne Kleinod Christum Jesum, und wer den hat, der kan in der Welt durchkommen: Der ist das rechte Geld, mit dem man sich ernehren kan.



kan. Ich versichere euch, wenn ihr dieses Geld, Christum Jesum, habet, so wird der Kasten eures Herzens voll werden. Ihr erlanget aber dieses schöne Kleinod durch wahres und andächtiges Gebet. Glaubet nur, ich kan euch diß nicht sagen, wie man sich freuet, wenn man Christum hat. Ach bittet doch ja GOTT, daß ihr nach seinem Willen lebet, und daß er euch denn zu Lohn gebe das edle Kleinod Christum. Mein lieber Freund, wenn ihr den (Christum) habt, so brauchet ihr kein Geld mehr, sondern er ist ja das rechte Geld; und GOTT versorget ja ohne dem alle Menschen, so wird er euch ja, wenn ihr ihm von Herzen dienet, noch vielmehr väterlich versorgen. Darum sezet nur euer Vertrauen auf GOTT, thut nur so, als wenn GOTT euer einziger und liebster Vater wäre, und kein Mensch mehr in der Welt wäre, der mit euch etwas zu thun hätte; und wenn euch etwa ein Unglück wiederfähret, so gehet alsbald zu GOTT und sprechet: Mein Vater,

G 6

die-



dieses oder jenes Unglück wiederfähret mir, siehe da, ich weiß mir nicht herans zu helfen, hilf du mir heraus aus diesem oder jenem Unglück, wenn es dein heiliger Wille ist. Wenn denn nun Gott siehet, es sey nöthig, daß er euch heraus ziehe aus diesem oder jenem Unglück, so wird er es thun; findet er es nicht nöthig, so wird er es auch nicht thun, und doch zu eurem Besten. Und so machet es doch mit eurem lieben Gott, und nehmet allein zu ihm Zuflucht. Ihr wißet es ja wohl, was Gott für ein treuer liebreicher und gnädiger Vater ist, hoffet und verlasset ihr euch nur auf ihn; man verläßt sich ja wol in der Welt auf Könige, so verlasset ihr euch doch auf Gott. Ich wolte euch, (so zu reden) wenn Gott nicht allmächtig wäre, nicht so sehr auf Gott weisen; aber bedencket doch, wie er allmächtig ist: er kan ja aus Steinen Brod machen, er kan aus steinernen Herzen fleischerne Herzen machen; und darum ermahne ich euch so zu ihm an, und meinstens

stens darum, daß er aus eurem und unser aller Herzen, die da steinern sind, möge fleischerne machen. Ich vermähne euch aber auch lestens, lieber Freund, beleiſiget euch doch dahin, daß ihr Gott möget recht folgen. Trachtet doch darnach, daß ihr möget auf dem engen Wege zur Seligkeit gehen; und trachtet nicht allein darnach, (durch welches bloſſe Trachten viele betrogen werden) sondern wandelt auch wirklich darauf: Denn darinnen bestehet das Christenthum recht. Ach ich bitte euch, dienet doch Gott recht lauter, und seyd nicht laulich in eurem Christenthum: Denn ich weißes, wenn einer Gott dienet, so ist er immer mehr begieriger ihm zu dienen, und Gott erquicket einen dann in seinem Herzen, welches ihr, wenn ihr Gottes Willen thun werdet, auch empfinden werdet. Hanget nicht der Welt mit an, und scheuet euch nicht, wenn sie euch verachten und verfolgen: Denn Christus spricht ja Matth. 10. Ihr müſ-

müßet gehasset werden von jederman, nicht um dieses oder jenes Menschen halben, sondern NB. um meines Namens willen. Ja schämnet euch nicht vor der Welt, daß sich Christus dorten am jüngsten Gericht nicht euer schäme in die Seligkeit einzunehmen. Dencket doch an, wenn einmal Christus wird sagen: Gehe von mir du Verfluchter ins ewige Feuer etc. Aber zu den Frommen; Kommet her ihr Gesegneten etc. welche Stimme wollet ihr lieber hören? ich glaube die freundliche Stimme. Darum (ich meine es sehr gut mit euch) richtet doch fein euer Leben nach Gottes Willen, daß ihr möget zur ewigen Seligkeit gelangen. Ich wolte auch gern, daß ihr hier schon schmecketet das verborgene Manna, welches ich schmecke, ihr werdet es schon empfinden, wenn ihr Gott gehorchet, und das thut, was euch Gott geboten hat. Der HERR segne euch, erhalte euch, erleuchte euch, und lasse euch wachsen mit Christo an
Weiß-

Weisheit, Alter und Gnade bey Gott
und den Menschen. Ich verbleibe
Euer geliebter Freund

Herbst, den 17. Jul.

1707.

C. L. von Lxter.

P. S. Euer Brief kam eben, da wir
fast gegessen hatten, und weil ich hörte,
daß der liebe Papa und liebe Mama von
dem Briefe redeten, wurde ich bewegt
(durch Gott) euch etwas zu antworten.

(An Herrn Inspect. Wincklern zu
Magdeburg.)

Immanuel!

Lieber Herr Inspector!

Es daurete mich selbst (nachdem ich
ihren Brief vom lieben Papa lesen
hörte) wegen ihres jüngsten Sohnes,
daß er so plötzlich, ehe man sichs versehen,
hat den Tod schmecken müssen, welches
ihnen, als lieben Eltern, eine grosse
Betrübniß macht. Gott leget seinen
Kin-

Kindern eine Last auf, aber er NB. hilft ihnen auch wieder, und also haben sie sich zu trösten, daß es von der Hand des HErrn kömmt, der da ihnen wieder helfen kan; ja sie haben auch den schönen Trost von Paulo, da er sagt, daß alle Dinge den Frommen zum Besten dienen, sie seyn gut oder böse. Gott der Allerhöchste, der ihnen diesen Sohn von der Welt genommen hat, wird Sie wiederum nicht ungesegnet lassen: denn er ist so ein treuer Gott, der, wenn er seinen Frommen einen Segen entzogen hat, (ihnen zur Prüfung, und wenn sie redlich aushalten) so giebt er ihnen wieder einen neuen, und wol noch einen reichern. Gleichwie Hiob, als er redlich aushielt in seinem Creuze, da ihm alles entnommen war von der Hand des HErrn, empfing er noch mehr, als er vorhin hatte. Glauben sie nur, es wird ihnen auch so kommen, Gott wird ja seine Kinder (wie schon gesagt) nicht in Noth stecken lassen: denn seine Güte gehet ja auch gegen Gott-

Gottlose, so weit wie Himmel und Erden ist; wie vielmehr nun nicht gegen seine Frommen? Darum getrösten sie sich Gottes Güte und Gnade, die er gegen alle Menschen hat, und vielmehr gegen sie, als die Gott fürchten. Es ist nur dieser Fall des Kindes eine liebe Vater-Ruthe, womit er sie als seine Kinder stäupet, und sie können sonderlich daran erkennen, daß Gott sie lieb habe: Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er auch, es mag nun seyn mit dieser oder jener Zucht. Der Herr tröste sie derothalben nun wieder mit der süßen Freudigkeit des heiligen Geistes, und erquicke ihrer beyderseits Seelen mit seinem heiligen Worte; ja er segne das ganze Haus mit seinem Segen seines heiligen Wortes in alle ewige Ewigkeit. Ich aber verbleibe

Ihr lieber Freund

Verbst, den 26. Jul.

1707.

C. L. von Erter.
An

(An seinen gewesenen Informatorem.)

Immanuel! Freude zuvor.

Lieber Herr Arends,

Wenn sie noch wohl auf sehn, wird es mir lieb seyn; was mich anbelanget, so kan ich von Gesundheit nicht viel sagen: denn die liebe Vater-Hand Gottes hat mir nun 14. Tage her sehr starcke Kopf-Schmerzen aufgelegt, daß ich auch also nicht habe können beywohnen die Officia Scholastica, welche (Kopf-Schmerzen) nun ziemlich vorbey sind, dennoch aber sich täglich etwas noch davon spüren lässet. Ich hoffe aber, sie werden es so gut aufnehmen, als wenn ich gesund wäre; denn Kinder Gottes nehmen mit dem vorlieb, was der Vater schicket, wie denn auch ich damit vorlieb nehme, indem es von der lieben Vater-Hand kommt, es sey Krankheit oder Gesundheit, Freude oder Leid, Leben oder Tod, und ich trachte nur dahin, daß ich möge die Seelen-Speise (Verbum Dei) genießsen und theilhaftig werden;

(wie

(wie ich denn nicht zweifele, daß sie diese Seelen-Speise stets genießen werden.) Und Gott giebt mir denn reichlich, darum ich bitte, ja wol noch über meine Bitte. Gott der liebevolle erzeiget mir und uns allen so viel Gnade im geistlichen und leiblichen, daß wir ihm billig dancksagen müssen. Friedrich läßt sie auch schöne grüssen, und bittet, daß, wenn sie herüber kommen, ihm doch das wahre Christenthum Joh. Arnds 2. oder 3. Groschen gültig mitbringen mögen, welches er ihnen mit allem Dank, wenn sie herüber kommen, bezahlen will. Marie Lieschen läßt ihn auch freundlich grüssen, und bittet einen freundlichen Gruß abzustatten bey der Frau Mutter, Jungfer Schwestern und Herren Brüdern. Ich aber verbleibe

Ihr getreuer Freund

Berbst, den 26. Aug.

1707.

C. L. von Erter.

P. S. Brevitas litterarum mearum Tibi placeat; nam non materiam multam habui in scribendo ad Te.

(An

(An eben denselben.)

Immanuel! Gott mit uns!**Der Herr segne uns und er-
leuchte uns.**

Ich sage ihnen Dank für die gute Er-
 innerungen, die sie mir in ihrem
 Briefe schreiben; Gott gebe, daß wir
 dann auch dasjenige, was er uns zu tra-
 gen giebt, es sey im geistlichen oder leib-
 lichen, willig tragen und damit zufried-
 den seyn: Denn er ist Vater und wir
 sind Kinder, darum sollen wir ihm ge-
 horsam seyn; Und zudem wird er uns
 nichts leides thun, ob es gleich dem Flei-
 sche und alten Adam spanisch vorkömmt.
 Am geistlichen (dem Allerhöchsten sey
 Dank!) bin ich durch Gottes Gnade
 noch wohl auf, und Gott hat mich et-
 wan nun drey Tage her sehr mit seiner
 Gnade gespeiset, daß ich auch sehr weit
 in meinem Christenthum fortgangen bin,
 daß ich ganz bin voll gewesen der Liebe
 meines Heylandes, für welche Erqui-
 ckung

kung ich Gott Dank zu sagen schuldig bin, und auch wirklich Dank sage. Ich erfreue mich darüber sehr, und nehme es von Gott an als eine süße Speise, die er seinen Kindern schicket und mittheilet. Willer sie aber wieder von mir nehmen, will ich dem himmlischen Vater auch danken und damit vorlieb nehmen. Ja liebster Herr Arends, der liebe Gott hat aus lauter Gnade meinen Sinn sehr geändert und aufs Himmlische gezogen, daß ich es auch nicht sagen kan, und Gott nicht gnug dafür danken kan. Wann sie auch am geistlichen noch wohl auf seyn, wird es mir von Herzen lieb seyn: denn ich erfreue mich so sonderlich im HErrn, wenn ich sehe, daß Kinder Gottes so wol am Geist und an geistlicher Gesundheit zunehmen, wie man sich denn billig freuen soll und kan. Ich aber bleibe

Sein treuer Freund

Zerbst, den 13. Sept.

1757.

C. L. von Erter.

An

(An eben denselben.)

I m m a n u e l !**Lieber Herr Arends.**

Ich dancke wiederum herzlich, daß sie mir in ihrem Schreiben auch unter andern sonderlich die Demuth recommendiret haben, welche zum Christenthum sehr nöthig ist; zwar habe ich sie durch Gottes Gnade eines Theils erlanget, aber dennoch schätze ich mich nicht, als wenn ich sie ergriffen hätte, und bestrebe mich darnach, sie immer noch mehr zu erlangen, bis ich sie völlig ergreife, und zwar durch Gottes Gnade, und so in allen andern guten Dingen, auf daß meine Lampe möge voll Oele seyn, wenn ich etwan sollte von dieser Welt genommen werden. Denn gleichwie das nicht genug wäre, wenn ein Bettler vor einer hohen Person erscheinen wolte, daß er nur allein etliche grobe Sachen ablege, sondern er muß ganz andere Sit-

ten,

ten, Mores und Geberden lernen, und
sein angethan werden; also auch wir,
wenn wir wollen vor Gott erscheinen,
müssen wir ganz anders werden an
Hertz, Muth und Sinn und Kräften,
daß wir vor Gott bestehen und vor sein
Angeſicht treten können. Was anbe-
langet mein Haupt, so haben die
Schmerzen daran ſich fast gemehret, und
laſſen ſich noch täglich mercken. Marie
Lieſchen hat zwar ihre Beſchwe-
rung nicht mehr ſo heftig, dennoch iſt ſie
nicht ganz davon befreyet. Was aber
ihren geiſtlichen Zuſtand anlanget, iſt ſie
zwar nicht weit kommen, dennoch aber
hat ſie ein herzlich Verlangen, daß ſie
möge zur Vollkommenheit kommen, und
grüſſet ihn auch freundlich ſamt Gott-
lobchen. Der Herr Informator wolle
mir doch etwan ohngeſehr zu wiſſen
thun, wenn er wiederkommen will.
Kan es aber nicht ſeyn, daß ſie es ſelber
nicht wiſſen, ſo kan es wol bleiben. Ich
habe auch etliche Lieder durch die Hülfe
Gottes gemacht, welche ich ihnen wol
über-

übersenden werde in einem andern Briefe.
Ich verbleibe der göttlichen Obhut
empfehlende

Sein treuer Freund

Zerbst, den 15. Sept.

1707.

C. L. von Erter.

(An eben denselben.)

Lieber Herr Arends,

Ich dancke ihnen herzlich vor die Liebe, die sie gegen mir haben, daß sie mich mit etlichen Erinnerungs-Briefen in meinem Christenthum erwecken wollen, welches mir auch sehr angenehm seyn wird, und stets herzerfreulich ist, wenn ich von sie Briefe empfangе, da sie mir denn manchmal sehr erbaulich sind. Ich bitte derothalben, daß ich (welches wenn sie es thun werden, mir sehr herzerfreulich seyn wird, wie ich michs denn ohne dem wol von sie versehen kan) mit in ihrem Gebet eingeschlossen werden möge, (wie denn wir ohne dem nicht gnug beten können und Vorbitte gnug nöthig haben)

haben) ich will auch ihrer gedenden in meinem Gebet. Gott mache uns aber durch solche gleichsam Wechsel-Gebete recht vollkommen, heilig und unschuldig, daß wir dem Bilde Christi gemäß leben, ihn mit Sünden nicht beleidigen, und ihn seiner Ehre nicht berauben; ja er behalte uns heilig in seiner Liebe, lasse uns aber erst recht heilig leben bis auf die Erscheinung Jesu Christi. Sie haben mir in ihrem Briefe geschrieben, ich sollte ihnen schreiben, was Marie Liebschen macht, sie wird es ihm aber wohl selbstn berichten. Das Kopf-Wehe fängt bey mir wieder an, und die Kränze will mich auch nicht mit Frieden lassen. Gott wende es nur nach seinem heiligen Willen, und mache es mit uns, wie es sein heiliger Wille ist. Ich aber bleibe

Sein treuer Freund

Zerbst, den 20. Oct.

1707.

C. L. von Lutter.

(Zwey Tage nach diesem Briefe hat er sich geleyet, und ist nicht wieder aufgestanden.)

H

V. Des



V.


Des seligen
Christlieb Leberecht von Exter
Geistliche Lieder,
so derselbe

aufzusetzen angefangen den 12. Jul. 1707.

Im Namen Jesu!

Ein Lied vom geistlichen Kampf.

Mel. Auf Christen, Mensch, auf etc.

 Jesu Christ, weil jetzt die Zeit,
daß wir recht sollen kämpfen,
ja ganz in dieser Eitelkeit die
bösen Lüste dämpfen, so hilf du uns doch
streiten recht, daß wir nicht werden Sa-
tans Knecht.

2. Denn

2. Denn wer nicht streit't zu jeder Frist, der wird auch nicht empfangen das Kleinod, welches Iesus Christ den Frommen wird anhangen; er wird zu seiner Linken stehn, und mit dem Satan müssen gehn.

3. Wohl dem nun, der hier hat gesiegt, und Satanam bezwungen, ja welcher tapfer ihn bekriegt, der wird mit neuer Zungen hier reden, und dort ewig seyn, wo alle Frommen gehen ein.

4. Der Satan setzt zwar mächtiglich sich gegen alle Frommen, doch seine Macht zerstreuet sich, eh' er zum Siegen kommen, er wendet grosse Mühe an, daß er beraube Christi Fahn.

5. Wer überwind't durch Gottes Kraft, dem wird der Herr auch geben vom Paradiese schönen Saft dort in dem ewigen Leben; ja er wird hier auch haben schon den Vorschmack von dem Gnaden-Lohn.

6. Wer überwind't sein Fleisch und Blut, der wird am jüngsten Tage entgegen

hen jener strengen Glut, die der Verdammten Plage; er wird entgehen Gottes Zorn, der dem Gottlosen ist ein Dorn.

7. Wohl dem nun, der hier recht gesiegt, und Satanam bezwungen, ja welcher tapfer ihn bekriegt, der wird mit neuer Zungen hier reden, und dort ewig seyn, wo alle Frommen gehen ein.

Vom Zustande der kleinen Herde.

Mel. Ach Gott vom Himmel etc.

D Jesu Christe, Gottes Sohn, wie ist die Welt verdorben, die Menschen sprechen dir nur Hohn, ja du bist ganz erstorben zu dieser Zeit in dieser Welt; am Glauben man auch gar nicht hält, dein Licht ist ganz erloschen.

2. Gar wenig sind der Christen noch die dein Wort recht annehmen, ach Gott erbarm dich ihrer doch, sieh', wie wir uns drum grämen; ach reute doch die Bosheit aus, und mach die Herk'n zu dein'm Haus, daß du kanst darin wohnen.

3. **D**

3. O Gott, mach doch dein Häuflein groß, und thu es doch vermehren, ach laß es leiden keinen Stoß, daß man dich möge ehren, und sagen: Gott ist doch noch Herr, denn er beschützt sein armes Heer, und läßt es nicht verderben.

4. Ja du wirst doch beschützen noch, das glaub' ich, deine Heerde, und du wirst dich erbarmen doch, daß sie noch grösser werde; ja Gott du wirst auch leiden nicht, daß man dein Häuflein so zuricht' und es ganz woll' zerstreuen.

5. Die Welt meint, wenn sie lästern kan, sein' Christen zu verführen, doch ganz gewiß, es geht nicht an, sie lassen sich nicht rühren: sie werden fester in der Lieb', ja auch des heiligen Geistes Trieb, thut sich in sie vermehren.

6. Der Winter schad't den Bäumen nicht, er macht nur besser grünen; also das lästern ist gericht und muß uns nur bedienen, zu grünen besser in der Zeit, da Gottes liebe Freundlichkeit uns täglich wird erquickten.

Ein Lob-Pied.

Mel. Mein Jesu der du mich, etc.

Mein Herz ist eine Quell, die dein
Wort klar und hell kan her erzeh-
len :, doch Unvollkommenheit ist noch
zu dieser Zeit in meiner Seelen :, :

2. Ich lobe, Vater dich, daß du mich
ewiglich hast angenommen :, daß Chri-
stus meine Seel hat aus der Sünden
Höl ganz abgewonnen :, :

3. Gott ist der Frommen Schutz, sie
können sagen Trutz der Welt und Höl
len :, die Welt verfolgt sie zwar, aber in
der Gefahr ist Gott zur Seelen :, :

4. Gott reisset aus der Noth, die ihn
recht nennen Gott nach seinem Wil-
len :, Er ist zu jeder Zeit bey sie in al-
lem Leid, dasselb zu stillen :, :

5. O Seele dancke doch, nimm ja auf
dich sein Joch, es ist ganz leichte :, Leb
doch nach seinem Will'n, daß er dich mö-
ge still'n, und auch erleuchten :, :

6. Brich meine Seele aus Christum
den besten Straus, du must ihn haben :, :

er

er kan ja allzeit dich in grossem Seelen-
Stich erfreulich laben : , :

7. Christus erleuchtet ganz die Seel
mit seinem Glanz, daß sie kan leben : , :
Er will sich ihr auch gar in Kummer und
Gefahr zu eigen geben : , :

8. Nun Gott gib mir den Geist der
mich auch allermeist im Glauben lehre : , :
gib du mir Gnad und Kraft, daß ich an
keine Macht mich irgend lehre : , :

Ein Lied von Jesu Reinigkeit.

D Jesu du bist rein, ach laß uns auch
rein seyn, daß wir mit dir dort oben,
den Vater können loben; laß uns doch
heilig werden allhier auf dieser Erden.

2. O Herr, wir sind voll Sünd', ach
mach, daß sie verschwind', daß sie nicht
länger quäle die arm betrübt' Seele, ach
laß uns selig sterben, und auch den Him-
mel erben.

3. Wirferst der Sünden Heer hin in
das tiefe Meer, ach laß sie doch verge-
hen, und ja nicht bleiben stehen im Buch,

H 4

da

Da du thust schreiben, was alle Menschen treiben.

Wie wir vor GOTT einst treten
sollen.

Mel. Jesu Kraft der blöben etc.

Weg mit diesem Welt-Geschmeide, ich
fahr nun hin aus der Welt, nach der
schönen Himmels-Weide, ganz hinauf zu
meinem Held, der mir bengelegt hat,
was mir auch versprochen ward.

2. Nun wer will vor GOTT bestehen,
der muß haben Heiligkeit, und wer will
zum Himmel gehen, der muß seyn voll
Reinigkeit; denn GOTT will nur haben
Leut, die da seyn voll Heiligkeit.

3. Auch muß man das Kleid anziehen
das uns da vor GOTT recht macht, Sünd
und alles Uebel fliehen, damit uns der
Feind nachtracht; ja will man vor GOTT
bestehn, muß man aus sich selber gehn.

4. Nun wer will zu Jesu gehen, der
muß erstlich lassen ab von dem, was
nicht kan bestehen, eh er komme in das
Grab,

Grab, daß er möge dort bestehn, und
zum Himmel frölich gehn.

5. Nun so will ich mich auch wenden
zu der ew'gen Seligkeit, und will nun
mein Leben enden, Gott der Herr mach
mich bereit. Ja Gott bringe mich da-
hin, wohin stehet ganz mein Sinn.

Von der grossen Macht Gottes.

Mel. Wer nur den lieben Gott etc.

Wer auf die Wunder Gottes achtet,
der preiset seine Majestät, und wer
sie klüglich recht betrachtet, der siehet, daß
von Statten geht, was Gott noch einst
vorhersehen, ja er sieht, daß es muß geschehn.

2. Man sehe nur an was man wolle, es
ist nur lauter Wunder-Werck, und man
betrachte wie man solle, die grosse Kraft
und Gottes Stärck, so wird man wahrlich
werden inn', wie heilig heilig ist sein Sinn.

2. O Gott, du bist allein zu loben, dich
mag man wol recht nennen Gott und
Herr auf Erden, und dort oben erheben,
Helfer in der Noth. Ja dich mag man er-
höhen wol, und sagen, Gott ist Güte voll.

H 5

4. Das

4. Das Brod giebst du uns, lieber
HErr, aus lauter Erden nur formirt, zu
zeigen, daß kein Mensch wäre, wie du, der
alles so regiert; du bist ganz voller Gütig-
keit, erzeigst uns viel Freundlichkeit.

Rel. Ich danck dir schon durch etc.

Mein heil'ger Vater heil'ge mich, durch
Christum deinen Sohne, daß ich
möß' seyn ein helles Licht, vor deinem
heiligen Throne.

2. Gib mir die wahre Gottes Lieb' die
mich kan recht erleuchten und dabey auch
des Geistes Trieb, mich stetig zu erweichen.

3. Ohn Sanftmuth laß mich HErr
auch nicht in diesem Leben leben, denn
wenn sie nicht von mir geschicht, bin ich
an dir kein Neben.

4. Die Demuth aber gib mir auch vor al-
len andern Gaben, daß ich mich nicht in
meinem Muth vor andern dünk' erhaben.

5. Daher im Creutz geduldig sey, wenn
du mir was zuschickest, von Trübsal, Leiden
Angst und Pein, und damit gleichsam
schmückest.

6. Gib,

6. Gib, daß ich auch recht leide trag' für
mein' begangne Sünde, daß ich nicht
dort die ew'ge Plag' für sie erst muß em-
pfinden.

7. In dieser Noth und Leiden gib, daß
ich auch sey sanftmüthig, und alles in Ge-
duld und Lieb ertrage, und sey gütig.

8. Gib aber auch, daß ich recht sey hun-
grig nach deinem Worte, und einen rech-
ten Vorsatz frey damit von Herken habe,

9. Zu werden besser in der Lieb', und
allen andern Gaben, und zuzunehmen in
dem Fried', darin man Ruh kan haben.

10. Laß mich recht reines Herzens seyn,
daß ich vor dich kan treten, und nicht gehn
in die ew'ge Pein, daraus niemand kan
retten.

11. Friedfertigkeit laß zeigen sich in
meinem armen Herken, daß ich den Hader
Zanck und Zwiß gleichsam stets mög ab-
ferken.

12. Wenn ich aber verfolget werd' ob
allen diesen Guten, so gib, daß ich bey dei-
ner Heerd' auch lasse mich behüten.

13. Vor allem Wut und Sturm der
Welt

Welt und allen Satans-Listen, daß sie mich nicht mit Mühe fällt, und Satan lachen müsse.

14. Laß mich mit dir vereinigt seyn, und kein' Zertrennung werden, laß uns nicht scheiden Angst und Pein alhier auf dieser Erden.

15. Gib aber, daß ich sey wachsam, damit Satan nicht raube mir Armen meine Perlen-Kron, die du geschenkt im Glauben.

16. Den Weg laß mich auch rennen frey, der zu dem Himmel führet, damit doch keine Heuchelei man in dem Herzen spüret.

17. Wenn sich Anfechtung bey mir find't, so sey doch HErr mein Tröster, daß ich nicht in Unglauben sink' an dich, o Allerhöchster.

18. Laß mich den Kampf vollenden recht, den du mir hast befohlen, und gib, daß ich in Einfalt schlecht, auf dich soh' unverhohlen.

19. Gib mir die wahre Gottes-Lieb', die mich recht kan erleuchten, dabey des heil'gen Geistes Trieb, mich stetig zu erweichen.

20. Wenn

20. Wenn ich denn ausgekämpft hab'
den Kampf, der mir gegeben, so gib, daß ich
dann Ruhe hab' dort in dem ew'gen Leben.

Ein Lied vom Leiden Christi.

Mel. Ach Herr mich armen etc.

Ach wenn man recht bedencket, wie Gott
gestorben ist, und an das Kreuz ge-
hendet der Heyland Iesus Christ, so ist
ein' grosse Liebe, die unaussprechlich ist:
drum dich im Lieben übe, weil du auf Er-
den bist.

2. Sein Jüng'r ihn hatt' verrathen,
Judas Ischarioth; weg'n seiner guten
Thaten stund ihm nach dem Leben die
Rott', bis sie ihn endlich fingen, stellt'n ihn
Pilato dar, w' es aber Judam gienge,
zeigt die Schrift offenbar.

3. Er ward verspeit, verhöhnnet von der
gottlosen Schaar, mit Dornen gar gekrö-
net, uns zu erretten aus der Gefahr; es ist
eln' grosse Liebe, die unaussprechlich ist:
Drum dich im Lieben übe, weil du auf Er-
den bist.

4. Diß all's hat er erduldet, dich zu er-
retten

retten aus der Pein, du hast's alles verschuldet, sein' Lieb ist g'wesen rein: o Mensch doch recht betrachte, was Jesus hat erduldet, das Zeitliche verachte, so findest du die Huld.

5. Denck doch stets an sein Leiden, das er für dich gethan, du wirst die Sünde meiden, und denn auch fangen an, ein Christlich Leb'n zu führen, das wird gefällig seyn dem grossen Gott der Ehren, und wird dich loben fein.

Ein Buß-Lied, wenn man sich bekehret von seinem Wesen.

Ich betrübt ist meine Seele, weil ich seht voll Sünden bin, und hat nun gar keine Höhle, weil ich ganz mit meinem Sinn gar zu deme bin gekehrt, was der Welt beliebt und ehrt, weiß auch keine Hülff noch Rath, als bey dir, o treuer Gott.

2. Doch ich will auf dich verlassen mich, du wirst auch meinen Schmerz lindern, und denn auf die Strassen bringen mein betrübtes Herz da gar kein Mensch mich betrübt, auch der Teufel gar nicht übt,
ja

ja gar nicht darf an mir üben seine Tück
und sein Belieben.

3. Du wirst lindern meinen Schmerzen,
denn du bist der grosse Gott, der uns stets
zusagt von Herzen, nun ich bin in solcher
Noth: du wirst mich auch gnädig hören,
ich will dich dann ewig ehren, nicht nur in
der Sterblichkeit, sondern auch
in Ewigkeit.



VI. Et:



VI.

Erliebe


G e b e t e,

welche der selige

Christlieb Leberecht von Erter
aufgesetzt.

Ein Gebet zu beten, wenn man
will.

(Weil das sel. Kind aus einer gewissen Im-
druck befindlichen kleinen Schrift zur Aufse-
zung dieses Gebets Anlaß genommen, in wel-
cher die Pflichten eines wahren Christen nach
dem A. B. C. gesetzt sind; so hat man um deß
willen in diesem Gebet den Anfang der Worte,
worauf das Kind gezielet, mit Lateinischen
Versal- Buchstaben drucken lassen.)

 Jesu, mein treuer Heyland und
Seelen-Hirt, gib, daß ich möge
mit Maria zu deinen Füßen si-
zen, und dein heiliges Wort mit rechter
Aufmerksamkeit hören, nicht allein aber
hören, sondern auch Frucht bringen lassen
in meinem Herzen; mir kan ichs aber
nicht

nicht zumessen und zuschreiben, daß ich es thun könnte, sondern du allein, o Jesu, der du bist der rechte Fruchtschaffer, mußt es thun. Du leitest mich aber bald zum Beten an, da du sprichst (Matth. 7, 7.) bittet, suchet, klopset. So bitte ich dann auch, laß dein Wort fallen (welches ist ein Saame) auf einen guten Acker, befeuchte es (das Wort Gottes) oft und viel mit dem fruchtbaren Regen deiner Gnade, deiner Liebe und deines Trostes, und daß ich also deinen Willen thue. Thue ich denn das, so bin ich dein Bruder, ja ich bin dein allervertraulichster Freund und Mit-Erbe in deinem Reiche, ich habe alsdenn zu genießen das Erbtheil, das du mir durch dein Leiden erworben hast. Es ist mir aber auch die Brünstigkeit im Geiste sehr nöthig im Gebet, ja noch mehr der Glaube, welcher ist der Grund aller Weißheit, ja aller Kraft und Verstandniß; so gib mir denn auch die beyden Stücke, welche ich auch im Glauben von dir bitte, ja gib mir um deiner Zusage das wahre Christenthum

thum des Gebets, in welchem auch eingeschlossen ist die wahre Demuth des Herzens, die Erbarkeit, die Frömmigkeit, ja die Treue und nicht die Falschheit gegen meinen Nächsten. O Gott, gib mir Gläubigkeit, darum schon gebeten ist. Vor allen andern aber, wie ich möge dir gefallen, und stets nach Himmlischen Dingen trachten, die Sünde und alle Eitelkeit verfluchen, die mir meine Seligkeit verscherket. In solchen himmlischen Sinnen gib mir auch ein Keusches, ja ein reines Herz, und reiß mein Herz aus meinem Herzen, reiß das steinerne aus, (das ist dasjenige Herz, das Gottes Wort nicht annehmen will) und gib mir das fleischerne Herz, das da deinen Willen thut und dein Wort annimmt; laß auch dasjenige fleischerne Herz, das du mir geben wollest, Lauter seyn in der Liebe gegen meinen Nächsten, in Mitleidigkeit gegen Arme, und gib, daß ich Nüchtern möge seyn zum Gebet; laß mich seyn Ordentlich in allen Verrichtungen, Prächtigt am innerlichen Schmuck

Schmuck meiner Seelen; gib mir auch das schöne freye Gewissen von Sünden und von aller Ungerechtigkeit, daß ich vor Gott und Menschen ein gut und frey Gewissen habe. Laß mich denn auch seyn Reich an Gaben des heiligen Geistes, Sanftmüthig gegen jederman, welches auch eines von den Haupt-Stücken im Christenthum; Treu dir bis in den Tod, Unterthan meinen Eltern und Obern, Wacker allezeit, Zunehmend und wachsend an der Weißheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen. Dieses um Christi willen, Amen! Amen!

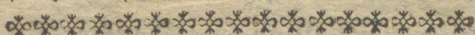
Ein klein Morgen-Seufzerlein.

Dliebster Vater, es bricht jezund der Tag an, ach laß es auch in meiner Seelen Tag werden; ja komm, mache Wohnung bey mir armen sündigen Menschen, daß alles, was ich heute thun werde, mir wohl von statten gehe, und daß es geschehe zu deines Namens Preis und Ruhm. Ach Vater, laß mich nicht in Sünden fallen, sondern laß mich
in

in Gerechtigkeit mit dir zeitlich und ewig
leben, Amen! Amen!

Ein klein Abend-Seufzerlein.

D Jesu mein treuer Bräutigam mei-
ner Seelen, bewahre mich auch
diese Nacht gnädiglich, und siehe nicht
an die Menge meiner Sünden: Denn
vor dir ist ja kein Mensch gerecht; und
meistens verzeihe mir die verborgenen
Fehler, und laß den Teufel nicht an mei-
ne Seele gelangen, der stets herumge-
het wie ein brüllender Löwe, und uns su-
chet zu verschlingen, Amen! Amen!



VII.

Des seligen

Chrißlieb Leberecht von Erter

MEDITATION

über den V. Psalm.

Der fünfte Psalm.

Herr, höre mein Wort, mercke auf
meine Rede. Bernimm mein
Schreyen,

Ehrenen, mein König und mein
Gott, denn ich will vor dir beten. Herr
früh woltest du meine Stimme hören,
früh will ich mich zu dir schicken und drauf
mercken. Denn du bist nicht ein Gott,
dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist,
bleibet nicht vor dir. Die Ruhmredig-
en bestehen nicht vor deinen Augen, du
bist feind allen Uebelthätern. Du bring-
est die Lügner um, der Herr hat Greuel
an den Blutgierigen und falschen. Ich
aber will in dein Haus gehen auf deine
grosse Güte, und anbeten gegen dei-
nen heiligen Tempel in deiner Furcht.
Herr leite mich in deiner Gerechtigkeit,
um meiner Feinde willen, richte deinen
Weg vor mir her. Denn in ihrem
Munde ist nichts gewisses, ihr inwendig-
es ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offe-
nes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie.
Schuldige sie Gott, daß sie fallen von
ihrem Vornehmen, stosse sie aus um ih-
rer grossen Uebertretung willen, denn sie
sind dir widerspenstig. Laß sich freuen
alle, die auf dich trauen, ewiglich laß sie
rüh-

rühmen, denn du beschirmest sie, frölich
laß seyn in dir, die deinen Namen lieben.
Denn du Herr segnest die Gerechten,
du krönest sie mit Gnaden, wie mit einem
Schilde.

Meditation über diesen Psalm.

Im Anfange dieses Psalms wird uns
sehr fein gewiesen, wie Gott das Ge-
bet erhöhe, und zwar, wenn man nicht bö-
se, lügenhaft, ruhmredig, stolz und gott-
los sey: denn nachdem er um Erhöhung
gebeten, so spricht er ferner: denn du, o
Gott, bist nicht ein Gott, dem gott-
los Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet
nicht vor dir etc. als wolte er sagen:
Lieber Gott, weil keiner erhöhet wird von
dir, er lasse denn ab vom Bösen, und thue
Gutes, so bitte ich dich, kehre auch mein
Hertz ab vom Bösen, von Stolz, Bos-
heit und Hochmuth, damit du mich gnä-
dig erhören könnest, und daß mein Ge-
bet dir gefalle.

Und also nehmen wir hieraus zur Leh-
re, daß, wenn Gott uns erhören soll,
wir

wir auch ablassen müssen vom Bösen und von aller Uebelthat, sonst werden wir samt unserm Gebet Gott mißfallen: denn so spricht er: denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir.

Gott ist selbst die Heiligkeit, und ein sehr heiliges Wesen; darum kan er nicht leiden, daß etwas unheiliges sich zu ihm nahe, sondern die mit ihm reden wollen, müssen sehen, daß sie durch Christum die Heiligkeit erlangen, und alsdenn können sie sich zu ihm nahen, und von ihm erhört werden, und mit dem David in das Haus Gottes gehen, und ihn loben. Alsdenn können sie gefällig erscheinen vor Gottes Angesicht, und alsdenn können sie von Gott Erhörung erlangen, und können versichert seyn, sie werden von Gott Hülfe und Trost empfangen, und der Herr werde sie leiten in seiner Gerechtigkeit, um ihrer Feinde willen.

Es wird uns denn nun auch in unserm Psalm letztlich vorgestellet, wie der Herr die Frommen segne, und wie der Höchste
ihr

ihr Schild sey; denn so heist es im letzten Vers: du **H**Err segnest die Gerechten, du krönest sie mit Gnade, als mit einem Schilde. Anzuzeigen, daß **G**ott der Frommen Hülfe und Schutz sey, ob auch alle Gottlosen wider sie ihre Macht ausüben wolten; und daß er auch ein solcher **H**Err sey, der so viel Gnade gibt denen, die ihn lieben, daß sie gleichsam davon gekrönt werden, und damit beschützt werden wider alle leibliche und geistliche Anläufe.

Darum sollen wir uns nun auch zu dem **H**Errn wenden, der da kan geben die Gnade so reichlich; und, weil wir so viel Schutzes bedürfen, zu dem **H**Errn wenden, der da kan so reichlich behüten und beschützen: so werden wir gewiß in grosse Sicherheit und Ruhe der Seelen gelangen, daß uns kein Feind etwas wird schaden können.



Fm 2706
S

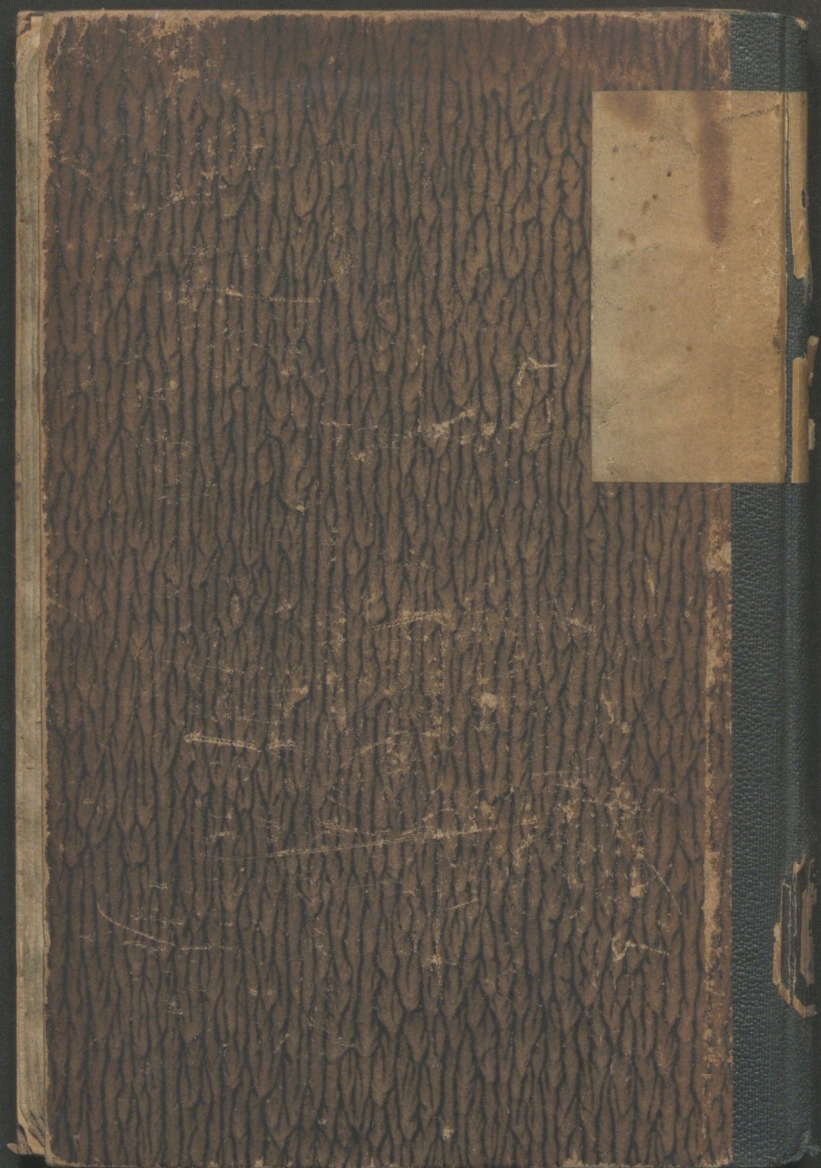
VD78

ULB Halle

3

008 868 557





Eines zehnjährigen Knabens
Christlieb Leberecht von Exter,
aus Zerbst,
Christlich geführter

Schau

Nebst d

Wahr

Br

Zum Lobe

lich aber d

baue

Er.

Herrn

Fürste

August

1708

HALLE,

